

104.

Neb-222-

7. a

Kurze  
HERMENEUTIC,

Oder

Anleitung,

Die ganze Heilige Schrift recht  
zu verstehen, und heilsamlich zu  
gebrauchen,

Für Alle und Jede,

Insonderheit aber für

die Jugend und Einfältige

abgefasset

Von

Joh. Just von Sinem,

Predigern zu Osterweddingen im Herzogthum  
Magdeburg.

Anderer Theil.

Nebst einem Anhang von Johanne und Paulo  
als den besten Auslegern der Heil. Schrift.

Magdeburg, gedruckt und zu finden bey sel. Johann Siegelers  
nachgelassener Wittwe. 1736.

b  
i.  
et  
9  
4  
12  
12  
n  
1.  
12  
5  
ft  
n  
7  
n



Sirach, Cap. XV, 22.

**S**ieht dem, der stets mit  
GOTTES Wort um-  
geht, und dasselbe auslegt, und  
lehret!

Dem  
Hochwürdigem und Hochgelahrtem  
Herrn

JOHANNI ANASTASIO  
Geylinghausen/

Hochverdiennten Pastori bey der Ul-  
richs-Kirche in Halle, und des Gymnasii  
Scholarchæ,

Seinem in Christo Hochgeschätz-  
ten Vater und Gönner,

übergiebt

Diese kurze HERMENEUTIC,

Wünschende bey dem herannahenden Alter,

Von Gott alle nöthige Seelen- und Leibes-  
Kräfte,

Noch viel Gutes seiner Kirche zum besten  
auszurichten,

Und

empfiehlt sich ergebenst zu fernerer Gewogen-  
heit und Fürbitte

der  
Autor.



## Vorrede.

Von den Ursachen der Herausgebung dieses andern Theils, nebst einer kurzen Aufmunterung zur Liebe Jesu, der uns alles aus des himmlischen Vaters Schooß verkündiget, was zu unserer Seligkeit nöthig ist, auch den Heiligen Geist erworben, der uns in alle Wahrheit leiten, und darinn heiligen soll.

**S**ind mancherley Hermeneuticken heraus, oder Anleitungen, die Heil. Schrift recht zu verstehen, und zu gebrauchen, welche auch ihr billiges Lob verdienen, obwohl eine vor der andern ihren Vorzug behält; in der Teutschen Sprache aber ist meines Wissens keine zum Vorschein gekommen, als in welcher ich, ohn allen Ruhm zugedencken, eine aufzusehen, und aus LUTHERI Schrifften zu ziehen, den Anfang im Jahr 1727. gemacht, welche auch von gelehrten und ungelehrten nicht übel aufgenommen worden. Es sind auch wohl die Mittel, die Heil. Schrift auszulegen, in solchen Hermeneuticken angeführet; allein das beste Mittel ist entweder

wenig berühret, oder gar ausgelassen: darunter ich mich denn selber schuldig gebe.

Derohalben habe nicht unterlassen können, den andern Theil vorgedachter teutschen Hermeneutic hinzuzufügen, und darinn einzig und allein zu zeigen: **Wie die Bekehrung und tägliche Erneuerung der Haupt-Schlüssel, und das sicherste Mittel sey, die ganze Heil. Schrift recht zu verstehen, und wohl zu gebrauchen, sofern sie zur Seeligkeit nöthig ist.** Denn es bleibt dabey, was das auserwählte Rüst-Zeug, der Heil. Apostel Paulus, schreibt 1 Cor. II, 14. daß der natürliche Mensch, wie er von Adam geboren, nichts vernehme (*εἰ δὲ χεῖραι*, nichts annehme, welches auf den Willen geht) von Geiste Gottes, sondern solches ihm eine Thorheit sey, und könne es nicht erkennen; (*εἰ γινώσκει*, welches auf den Verstand geht) denn es müsse geistlich gerichtet, oder verstanden seyn. Diesen wird ein Anhang hinzugehan von Johanne und Paulo, als den besten Auslegern der Heil. Schrift, welcher im Jahr 1731. schon abgefasset und gedruckt, aber nunmehr begriffen worden. Ich habe aber alles, was in diesen Traaktlein enthalten, wie auf dessen Titul auch zu sehen, für alle und jede, insonderheit für die Jugend und Einfältige, und also auch vor meine Zuhörer geschrieben, welches meines wissens auf obgedachte Weise gleichfals noch nicht hinlänglich geschehen.

Der Herr Jesus aber, der uns allen Knecht von unserer Seeligkeit aus dem Schooß seines himmlischen Vaters hervorgebracht, (ἐκ τῆς κοιλίας) Joh. 1. 18. \*) und durch den alle Völker auf Erden sollen gesegnet werden, wolle den Lesern, und insonderheit meinen Zuhörern, daraus einen herrlichen Segen zu ihrer selbst seeligen Erkenntnis geben, so will ich mich darüber vor dem Thron des Lammes freuen. Ach unser Leben ist kurz, und nach demselben keine Gnaden- und Saatkzeit

\*) Ist also unser Theologus Exegeticus. Wie nun Christus solches lehret, als er selbst vom Vater gehöret. Hat in des Vaters Schooß; so muß es auch mit einem jeden, der ein rechter Theologus oder Christ seyn und werden will, zugehen, daß er sie auch vom Vater höre, nicht zwar aequaliter, denn das kömmt Christo allein zu, der eines Wesens mit dem Vater ist, und also in einer unendlichen Vollkommenheit höret und be- kömmt vom Vater allen dessen Willen, sondern simi- liter, daß er aus dem Schooß des Vaters selbst, und gleichwohl aus der Krafft des Heil. Geistes die Theologiam oder Göttlichen Lehre annimmt durch das Wort Gottes. Dessenigen nun, welche wahr- hafftige Theologi, oder Christen werden wollen, be- klümmern sich erstlich darum, das sie Kinder Gottes seyn. Sind sie dieselben, so sind sie auch in dem Schooß Gottes, nicht essentialiter, sondern filiali- ter und spiritualiter in Christo, und überkommen denn auch, was sie hören und lernen, wahrhafftig von dem Vater aus seinem Geisse durch das Wort, welcher die Krafft des Heil. Geistes ihnen darreicht und mittheilet. Folglich können sie die Schrift recht verstehen und gebrauchen zu ihrer Seeligkeit.



Zeit mehr; darum lasset uns den himmlischen Vater, als blinde und unwissende Kinder, ansehen um den Heil. Geist, daß derselbe sein göttlich Licht in unsere Seelen ausschütte, damit wir dadurch Jesum und seine Herrlichkeit erkennen, welches das höchste Wissen ist, und allein vor Gott zu unserer Seeligkeit gilt. Wie werden aber, den Herrn Jesum recht erkennen zu lernen, alsdenn angetrieben werden, wenn wir unsere Blindheit und Unwissenheit in der Erkenntniß seiner Liebe, und an dem Geheimniß seines seeligen Evangelii einsehen. O wie wenig erkennen wir von Christo; wie wenig haben wir noch von Christo genossen; wie wenig liebet ihn unser Herz; da doch alle Begierden und Verlangen in Jesum gerichtet seyn sollen! O wer doch Jesum so kräftig möchte erkennen, daß er mit Paulo von sich in Wahrheit sagen könnte: Ich achte es alles vor Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn und Heylandes, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet und halte es für Noth, auf daß ich Christum gewinne. Phil. III, 8. der ist der rechte Reichthum, und das seeligste, ja allein seelige Theil der Seelen.

Darum laffet uns GOTT um einen solchen Sinn anrufen, daß wir IESUM wahrhaftig im Glauben schmecken, und von ihm Vergebung der Sünden, Friede, und Krafft zu allem Kampf, und zur Verherrlichung seines Namens bey andern Seelen reichlich genieffen. Wer nicht weiß, was er in Christo hat, und nichts von ihm schmecket, der hat noch nichts von der Erkenntnis IESU. Zemehr aber der Mensch im Glauben und aus der Erfahrung IESUM erkennet, und das Gute in ihm genieffet, destomehr wird er ihn verherrlichen können, und sagen: Ich gehe einher in der Krafft des HERRN HERRN, ich preise seine Gerechtigkeit allein. Psalm I, 16. Daß nun IESUS dieses allen Lesern geben, und solches zu suchen kräftig erwecken wolle, wünsche ich von Herzen, der ich sie der Erbarmung unsers mitleidigen Hohenpriesters übergebe! Osterweddingen im April.  
Monath 1736.

Inhalt der Capittel.

- Das I. Cap. von der Bekehrung, wie sie das rechte Haupt-Mittel ist zum Berstande der Heil. Schrift.
- Das II. Cap. von der Bekehrung, wie sie das rechte Haupt-Mittel ist zum Gebrauch der Heil. Schrift.
- Das III. Cap. von der Adplication an die Bibel-Leser, wie Gott mit der gangen Offenbahrung seines Wortes die Bekehrung suche.
- Das IV. Cap. von der zu dieser Zeit nöthigen Frage: ob auch ungelehrten, wenn sie sich zu Gott bekehret haben, zukomme, die Heil. Schrift anzulegen; wie auch von unserer methode, dieselbe zur Erbauung zu lesen und zu erklären.
- Das V. und letzte Cap. von der täglichen Erneuerung, wie solche das hinlänglichste Mittel sey, die Heil. Schrift recht zu verstehen und zu gebrauchen.
- Anhang von Johanne und Paulo, als den besten Auslegern der Heil. Schrift, nach des Seel. Lutheri Zeugnis.

J. N. J.

Das I. Capitel.

Von der Bekehrung, wie sie das rechte Haupt-Mittel ist zum Berstande der Heil. Schrift.

§. I.

**D**ie Heil. Schrift ist ein verschlossen und versiegeltes Buch, nicht an und vor sich selbst, sondern uns. Dieses versiegelten Buchs haben wir ein mercklich exemple an den Jüngern in Emahus, welchen, wiewohl sie die Heil. Schrift, Mosen,

A s

Mosen, Propheten und Psalmen hatten, dieselbe dennoch ein versiegeltes Buch war. Luc. XXIV, 25. Esa. XXIX, 11. die auswendige Schrift konten sie wohl lesen, d. i. wie die Worte lauteten nach dem Buchstaben; aber die inwendige Schrift, die Geheimnisse von Christo, konten sie nicht lesen, und verstunden sie nicht. Darum muß ihnen der Herr dies Buch aufthun, und ihnen den Verstand öfnen, daß sie die Schrift verstehen, und ihnen dieselbe auslegen; denn er hat angefangen von Mose und allen Propheten, und hat ihnen alles deutlich gemacht, so von ihm gesagt war. Das hat der Herr aber nicht allein mit Worten gethan, sondern inwendig in ihren Verstande; darüber ihr Herz im Leibe entbrand, bergestalt, daß sie sich nicht satt hören können. Bitten ihr dannenhero, er möchte doch bey ihnen bleiben, und weiter davon reden, wie er dann gern und willig thut.

§. 2.

Es sind daher Mittel vordithen, solches versiegelte Buch aufzuschliessen, recht zu verstehen, und wohl zugebrauchen.

§. 3.

Ob nun wohl derselben viele genennet und gebraucht werden: auch nach Unterscheid der Personen, die mit der Bible umgehen, solche unterschieden sind; so will ich doch dieses mahl (denn von den andern habe bereits weilläufftig gehandelt

best in meiner ebenfals Teutschen aus D. Martini Luthers Schrifften gezogenen Hermeneutic und Homiletic, wie auch im Lateinischen Buchlein von den Regula einer guten Auslegung \*) nur ein einziges Vortragen, welches allen und jeden Menschen nöthig, nützlich und möglich ist, und in allen Büchern, Capitteln und einzelnen Sprüchen seinen Nutzen ohnfehlbar erweist. Und das ist die wahre Bekehrung.

§. 4.

Diese Bekehrung ist sonst der Endzweck der Heil. Schrift, welches nicht zu leugnen und in den folgenden Sätzen mit mehreren wird erwiesen werden; nichts desto weniger aber auch ein Mittel, dieselbe zu erkennen und zu verstehen. Zenes wird auch sonst genugsam gezeigt, dieses aber ist allhier zu zeigen. Und stellet eines aus dem andern; indem einerley Sache ein Endzweck, und darnach ein Mittel eines neuen Endzwecks seyn kan.

§. 5.

Die Bekehrung des Menschen ist entweder auf Gottes Seiten anzusehen; da ist sie sein Gnadenwerk, welches er durch das Wort des Gesetzes und des Evangelii in und bey uns hat, und uns aus dem Reiche des Satans errettet, und in das Reich des Sohnes der Liebe versetzet.

Oder

\* Ist den Animadversionibus zu CLERICI Schrifften vorgesezt.

Oder auf unsern Seiten, da ein Mensch den Willen Gottes läßt an sich kräftig seyn, und sich durch Gottes Gnade von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret.

§. 6.

Von der ersten handeln die Worte Jeremia, wenn er sagt Cap. 31. 18. bekehre du mich, so werd ich bekehret. Siehe auch Luc. 1, 16. und Jac. 1, 19. sq. von der andern die Worte, welche wir finden Deut. XXX, 2. Und bekehrest dich zu dem Herrn deinem Gott. 8. Esa. VI, 10. Matth. XIII, 15. Marc. IV, 12.

§. 7.

Diese Bekehrung geschieht nicht auf einmal; denn sonst hätten Christi eigene Jünger gleich anfangs, wovon der Herr Jesus mit ihnen redete, verstehen können, wovon aber das Gegentheil zu sehen Luc. XVIII, 34. und nicht nöthig gehabt zu ihm zu sagen: Herr deute uns diese Gleichnis Luc. VIII, 9. ; sondern nach und nach, und währet durch das ganze Leben hindurch; denn das ganze Leben des Menschen ist eine immerwährende Bekehrung zu Gott.

§. 8.

Es frägt sich aber, was eigentlich die Bekehrung heiße? darauf zu antworten: wenn der Mensch aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gnaden übergeht; so heißt solches die Bekehrung.

§. 9.

§. 9.

Das Kennzeichen derselben ist nicht das gänzliche aufhören der Sünde; denn, der Wurzel nach, müssen wir uns leider, zu unserer Demüthigung, mit derselben schleppen bis in die Grube hinein; sondern das aufhören der Herrschaft der Sünde. Rom. VI, 12.

§. 10.

Dieses aufhören der Herrschaft der Sünde, und dessen Möglichkeit erläutere mit folgenden Gleichnis; wenn sich der Mensch bekehret, so ist die Sünde bey ihm einem alten eingerissnem Hause gleich, davon das Holz und der Schutt noch übrig ist; wenn aber der Mensch die Bekehrung durch die tägliche Busse fortsetzt, so wird der übrige Unrath abgeführt, und das neue Gebäude im Geist nimmt je mehr und mehr zu.

§. 11.

Diese tägliche Busse und Bekehrung ist nichts anders, als das tägliche ablegen der Sünde, Ausübung des guten, und Wachsthum in demselben Eph. IV, 22.

§. 12.

Das Kennzeichen ist das zunehmen der Erkenntnis seines Elendes, und sehnen nach der völligen Erlösung.

§. 13.

Jenes wird die grosse Busse genennet <sup>1)</sup> wegen

gen des grossen Buß-Kampfs, der dort nöthig ist; da ein Mensch, nach dem Maass seiner Sünden, und der beleidigten göttlichen Gerechtigkeit grosse Reu und Angst empfindet, und mit der Sicherheit und Verweiffelung grosse Kämpfe auszustehen hat: und wegen der grossen Veränderung des Standes des Zorns mit dem Stande der Gnaden, und der Sünde mit der Gottseligkeit. Dieses heist die tägliche Buße von dem täglichen bereuen, seiner anklebenden Sünde und mit unterlauffenden Fehler, und von dem täglichen Einkehren in Gott und seine Gnade.

§. 14.

Diese Belehrung ist nun das aller sicherste Mittel, Gottes Willen und Lehre, und also auch die Heil. Schrift, in welcher solche enthalten ist, zu erkennen: gleichwie die Belehrung derselben Endzweck ist. Psalm. 119. v. 11. 38. 102. Denn um der Belehrung willen ist alles geschrieben, was geschrieben. Alle Lehren, alle Bestrafungen, alle Warnungen, alle Ermahnungen und alle Tröstungen, und alle angeführte exemple der Sünder und ihrer Straffen, der Frommen und ihrer Belohnungen haben dieses zum Endzweck, daß sich der Mensch soll belehren.

§. 15.

Der ehemahlige Christliche Strasburgische Theologus, D. JO. GEORG DORSCHÆUS hat der Analyli des Propheten Jesaiä so wohl überhaupt, als auch jedem Capitel eine Apodixin und beweis vorgesezt, wie alle seine Weis-  
sagung



sagung die Buße und Bekehrung zum Endzweck haben. Daher ein ander Theologus in der Vorrede dazusetzt: *pœnitentiæ necessitas est unicus omnium Prophetarum scopus, d. i. Die Nothwendigkeit der Buße, ist der einzige Zweck aller Propheten; denn Gott befahl durch sie, sich zu bekehren, und in dem Messia Vergebung der Sünden zu suchen. Und das geschiehet nicht allein hier, sondern auch die ganze Bibel hindurch, die um der Bekehrung willen geschrieben, und auch allein von dem wahrhaftig bekehrten und Bußfertigen kan erkannt werden.*

§. 16.

Die Rede ist aber hier nicht von einer bloßen Buchstäblichen Historischen, die wohl auch ein unbekehrter hat; sondern lebendigen Geistlichen Erkenntnis, die allein der bekehrte Bußfertige erlanget, und ohn welche niemand selig werden kan.

§. 17.

Zu der Bekehrung gehöret die Erkenntnis der Sünden, diese aber kömmt aus dem Gesetz Rom. III, 20.

§. 18.

Diese Erkenntnis führet mit sich eine göttliche Traurigkeit, oder Traurigkeit nach Gott, über der beleidigung Gottes des höchsten guts, und Erregung seines gerechten Zorns und wohlverdienten zeitlichen und ewigen Straffe.

§. 19.

§. 19.

Hernach gehöret dazu der Glaube an Je-  
sum Christum, nebst der Liebe und wahren Gott-  
seeligkeit, die aus dem Glauben herfließet, und  
dieser entsteht aus dem Evangelio, welches zu  
dem Ende geschrieben, daß wir glauben, Je-  
sus sey Christus der Sohn Gottes, und daß  
wir durch den Glauben das Leben haben  
in seinem Nahmen, Joh. XX, 31. Act. X, 43.

§. 20.

Daraus also zu sehen ist, wie uns die Heil.  
Schrift und derselben Inhalt das Gesetz und  
Evangelium zur Bekehrung, zur Erkenntnis der  
Sünden und Reue, und zum Glauben an Je-  
sum Christum, und zu der wahren Gottseeligkeit  
führt; welche Bekehrung hernach auch das einzige  
Mittel ist, die Schrift, das Gesetz und Evan-  
gelium recht zu verstehen: sowohl in thesi, in vor-  
stellung der Sünden, Straffen, Tugenden, Bes-  
lohnungen, als auch in hypothese und exemple  
derer Bußfertigen, Gläubigen, Gottseeligen, vor-  
nemlich in den Psalmen Davids, da man ein-  
ander ins Herze siehet.

§. 21.

Ohn diese kommt dir die Bibel vor, als  
wie eine Beschreibung eines Landes, Stadt,  
Schlacht, die man selbst nicht gesehen.

§. 22.

Und das hat uns auch Christus gar herrlich  
bewiesen Joh. VII, 17. So jemand will des  
wils

len thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Es war damahls, als Christus dieses redete, ein groß Gemümel unter den Jüden von Christo und seiner Lehre. Etliche sprachen: Christus wäre fromm, die andern aber sprachen: Nein, sondern er verführet das Volck. Als nun Christus mitten im Fest in den Tempel hinausgieng und lehrte, die Jüden aber, weil sie wußten, daß er in der Schule der Pharisäer und Schriftgelehrten nicht wäre unterrichtet worden, sich verwunderten und sprachen: Wie kan dieser die Schrift, so er sie doch nicht gelernt hat, antwortete er ihnen also: Meine Lehre ist nicht mein, so jemand wil des willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede: wer von ihm selber redet, der suchet seine eigne Ehre; wer aber suchet die Ehre des, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm. Ja er zeuget in dem nachfolgenden Versicul, daß keine Widersacher zwar das Gesetz Moses hätten, aber niemand unter ihnen thäte das Gesetz, so könnten sie auch die Krafft des Gesetzes, welches ist die Liebe, nicht wissen, noch empfinden, sondern suchten nur immer mit ihm zu disputiren, und zu zanken, dessen dann kein Ende seyn würde, wie mächtig er sie auch überführe; würden sie  
B
aber

aber den Willen Gottes, der ihn gesand hätte thun, und ihren eignen Willen und Ehre crentigen und verleugnen, in Gegentheil aber die Ehre des, der ihn gesand hätte, suchen; so würden sie bald gewahr werden, daß er von Gott, und daß seine Lehre von Gott wäre, und würden ihm auch, anstatt dessen, daß sie ihn suchten zu tödten, alle Liebe erweisen, und seine Worte hochachten.

§. 23.

Der Wille Gottes aber ist unsere Belehrung, Erkenntniß der Sünden, derselben Bereuung, Glaube an Jesum Christum und Besserung des Lebens. Das steht mit klaren Worten im N. T. als Esa. I, 6. Zhr. Jer. III, 12. Ezech. XXXIII, 11. wie auch im N. Test. Matth. III, 2. 2 Joh. VI. 40.

§. 24.

Aus diesem Grunde singen die XXIV. Aeltesten Apoc. VI, 11. du hast alle Dinge, alle Gläubige und alles Gute an ihnen geschaffen, wiedergeboren, und durch deinen Willen, der Kräftig und allmächtig ist, haben sie das Wesen, sind sie, und sind geschaffen. Denn der Vater der Lichter hat uns gezeuget, <sup>Wahrheit</sup> in dem brünstigen Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen Jac. I, 18.

§. 25.

§. 25.

Wie brünstig der Wille einer Gebählerin ist, ihre Frucht ans Licht zu bringen, so brünstig und eifrig ist der Wille Gottes, die Menschen aus des Teufels-Reiche ins Reich Jesu zu versetzen; an welchen sie haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden Col. I, 14.

§. 26.

Wer sich also einen rechten Begriff von Gott und allen seinen Propheten in der Bibel machen will, der muß sie sich als eine Gebählerin vorstellen, die gebähren wolle. Und wer auch Gottes Wort recht predigen und lehren will, der muß es mit diesem Sinn und Brunst zu gebähren thun. Und wer es liest, lesen oder hören will, muß es mit diesem Sinne und Begehren thun, sich gebähren zu lassen. Gal. IV, 19.

## Das II. Capitel.

Von der Bekehrung, wie sie das rechte Haupt-Mittel ist zum Gebrauch der Heil. Schrift.

§. 1.

**S**iedurch sehen sich alle Kräftigst widerleget, welche die Heil. Schrift mit einem rohen, unbuß-

B 2

unbussfertigen Herzen lesen, und solches auch nicht begehren abzulegen; ja welche gar so gottlos handeln, und dieselbe zur Sünde und derselben Verthädigung misbrauchen: Von welchem Misbrauch der seel. D. Spener ein ganzes Buchlein geschrieben, und viele Sprüche A. und Neues Testaments gerettet hat.

§. 2.

Unter solche sind hauptsächlich zu rechnen die gottlosen Schrift-verlehrer, welche z. E. aus den Exempeln der Patriarchen und Könige, im A. T. die polygamie oder Viel-Weiberey zu beweisen suchen, da doch solches wider den ganzen Endzweck der Heil. Schrift lauffet, welcher ist Bussse und Belehrung, und nicht Nachhangung den Lüsten; welche Gott an den Patriarchen bey dem Kleinen Maasse des Lichts und der Krafft, und bey der Haushaltung Mosis, und zur Zeit der Unmündigkeit ertragen, aber nicht gebilliget, und nunmehr gänzlich aufgehoben hat, und daher weder an hohen, noch niedrigen Personen, die da wollen Christen seyn, zu dulden ist.

§. 3.

Einen solchen teuflischen Misbrauch begehren alle diejenigen gottlosen Lehrer, und gemeine Leute, welche aus dem Exempel der in der Bibel stehenden Historie von der Trunckenheit e. g. Noah, von den Gastmahlen e. g. Abrahams Gen. XX. von dem Schmuck e. g. Rebecca Gen. XXIV.

XXIV. von den Kleydern e. g. Aarons, von den Tängen e. g. Davids 2 Sam. VI. von dem Tempel-Bau und Music, e. g. Salomons und s. f. die Christliche Räusche, Ehrbare Tänge, wollüstige Gast-Gebothe, köstliche Schmuck- und Mode-Kleyder, prächtige Tempel, Theatralische Music in der Kirchen und s. f. beweisen wollen.

§. 4.

Hiermit wird der ganze Endzweck der Heil. Schrift über den Hauffen gestossen, welche nicht dazu gegeben, die Sünde daraus zu lernen und zu treiben, sondern derselben zu wehren; welches thut wie das Gesez, also auch das Evangelium, und auch die Exempel, die nicht zur Sünde-Keilung, sondern zur Sünden-Verwehrung angeführet sind.

§. 5.

Darum wenn wir hören oder lesen, wie z. E. Petrus Christum verleugnet, Thomas sich mit Unglauben, Johannes und Jacobus mit Ehrgeiz, Noah mit Trunckenheit, Aaron mit Abgötterey, Simson mit Hurerey, David mit Mord und Ehebruch, Jonas der Prophet mit Ungehorsam, Elias und Jeremias mit Ungehult versündigt haben, solchen exempeln soll man nicht nachfolgen. Denn was Gott verbotten hat, das solt du nicht thun. Sir. XV,

11. Doch gleichwohl soll man diesen sofern nachfolgen, daß gleich wie sie ihre Sünde herzlich erkandt, darüber geklaget und geseufzet, Gott um Vergebung ihrer Sünden angeruffen, sich der Gnade Gottes getröstet, die zeitliche Straffe mit Gedult erlitten, und ihr Leben ernstlich gebessert haben; also sollen auch wir, wenn wir es auch gröblich versehen, ihrer ersten Busse und Bekehrung, auch Besserung ihres Lebens nachfolgen.

§. 6.

So istß auch eine Tücke des Satanns, daß solche Leute alles unter einander mengen; entweder aus Unwissenheit, oder Bosheit, welches beydes wie allen also vornemlich einem Lehrer unanständig ist, der in der Lehre von der Göttlichen Haushaltung guten Verstand haben, und wissen soll, daß es ein ganz ander Aussehen mit dem Gottesdienste im A. T. gewesen, als im N. Testament.

§. 7.

Dort war der Schatte e. g. Tempel, Musfic, Kleyder, deren Hauptwerck war significatio typica, das Fürbild; hler ist der Körper, die Sache selbst, das Gegenbild, der Herr des Tempels, der Tempel selbst, in welchem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, der Geist, die rechte Musfic, die Gerechtigkeit Jesu, die rechten Kleyder.

§. 8.



§. 8.

Was sollen uns demnach die Bilder, da wir die Sache haben? das heist das Judenthum wieder einführen, und Babel bauen.

§. 9.

Hernach sind viele Dinge von diesen und jenen angeführt, die theils gar nicht gläubig gewesen; theils nebst dem Glauben noch viel Irthum und Sünde an sich gehabt; theils damahls Schwachheit begangen. Wer will solches zu Tugenden, und gar zu Regeln machen?

§. 10.

Darum soll man die Bibel zur Belehrung, und mit Belehrung lesen.

### Das III. Capitel.

Von der Adplication an die Bibel-Leser, wie Gott mit der ganken Offenbahrung seines Worts die Belehrung suche.

§. 1.

Belehret euch also, und lesset hierauf, mit herzlichem Gebeht um göttliche Erleuchtung, die Bibel; so werdet ihr rechten Verstand daraus kriegen,

B 4

pflegen, und in eurer Bekehrung wider alle Stöcherheit und Verzweiffelung mächtig gestärket werden, und in Gottes Licht sehen das Licht Psalm. XXXVI, Stellet euch für, wie Gott mit der ganzen Offenbarung seines Wortes, des Gesetzes und Evangelii, eure Bekehrung suchet.

§. 2.

Der seel. Aend hat dieses vortreflich gezeigt im 1. Buch seines wahren Christenthums im VI. Cap. welches ich daher, damit es desto mehr Nutzen schaffe bey den Bibel. Lesern, als was besonders, ganz hieher setzen will, mit den schönsten Anmerckungen aus einer von den neuesten Editionen, die in den Parenthesibus gleich eingeschlossen sind.

§. 3.

Dierweil, sagt er, alles an der Wiebergeburt und Erneuerung des Menschen gelegen, so hat Gott alles das, was im Menschen geistlich im Glauben geschehen müsse, in die äußerliche Schrift verfasst, und darinn den ganzen neuen Menschen abgebildet. Denn dierweil Gottes Wort der Saame Gottes in uns ist, so muß er ja wachsen in eine geistliche Frucht, und muß das daraus werden durch den Glauben, was die Schrift euserlich zeuget und lehret, oder es ist ein todter Saame und todte Geburt. (Die  
Schrift)

Schrift ist zwar allezeit in sich selbst lebendig, aber sie wird ein todter Saame, wo sie auf einen Acker sät, der ungläubig ist, und dem Heil. Geist widerstrebet) Ich muß im Geißt und Glauben erößlich empfinden, daß dem also ist, wie die Schrift saget.

§. 4.

Es hat auch Gott die Heil. Schrift nicht darum geoffenbahret, daß sie auswendig auf dem Papier als ein todter Buchstab soll stehen bleiben; (BRENT. Omnes hominum doctrinae mortua litera sunt, nisi Christus sua caelesti voce eam vivificantem reddat. d. i. alle Menschen Lehren, verstehe, so fern sie von Menschen gelehret und geprediget werden, sind ein todter Buchstab, wo nicht Christus dieselbige mit seiner himmlischen Stimme lebendig machet. D. AVENARIUS: ohn des Heil. Geistes Gnade und innerliche Erleuchtung ist das Wort ein todter Buchstab und kein nutz, hat auch keine Krafft noch Leben. Arndts Meynung ist: die Schrift ist nicht von Gott darum geoffenbahret, daß sie auswendig auf dem Papier als ein todter Buchstab, d. i. als wäre es ein todter Buchstab, vergeblich und ohn Übung stehen bleiben soll VAREN.) sondern sie soll in uns lebendig werden im Geißt und Glauben, und soll ein ganz innerlicher neuer Mensch daraus werden, oder die Schrift ist uns nützlich. Es muß alles im Menschen geschehen

B 5

hen

hen durch Christum, im Geist und Glauben, was die Schrift äußerlich lehret. (d. i. es muß die Schrift mit gläubigen und geistlich gesinnten Herzen angenommen, durch des Heil. Geistes kräftige Wirkung und des Glaubens lebendige Übung in uns erfüllet, und in unser Leben verwandelt werden. Nicht aber muß alles von uns geistlich verstanden werden. Ein anders ist der Heil. Schrift geistliche Bedeutung und Verstand, ein anders der geistliche Gebrauch, Übung und Erfüllung der Schrift. Varen.) p. 27.

§. 5.

Als z. e. besiehe die Historie Cain (Luth. ein jeglicher Abel hat seinen Cain, der ihm wider die Seele streitet.) und Abels, so wirstu in ihren Arten und Eigenschafften finden dasjenige, was in dir ist, nemlich den alten und neuen Menschen mit allen ihren Wercken. Diese beyde sind in dir wider einander; denn Cain will immer den Abel unterdrücken und erwürgen; was ist das anders, denn der Streit zwischen dem Fleisch und Geist, und die Feindschafft des Schlangen-Saamens und Weibes-Saamens? die Sündfluch muß in dir geschehen, und die böse Unart des Fleisches ersäuffen: Der gläubige Noah muß in dir erhalten werden. Gott muß einen neuen Bund mit dir machen, und du mit ihm.

ihm. Das verworrene Babel muß in dir nicht aufgebaut werden in seiner Pracht. Du mußt mit Abraham ausgehen von aller deiner Freundschaft, alles lassen, auch dein Leib und Leben, und allein in dem Willen Gottes wandeln, auf daß du den Segen erlangest, ins gelobte Land und ins Reich Gottes kömdest. Was ist das anders, denn daß der Herr Luc. XIV, 26. sagt: Wer nicht verläßt Vater, Mutter, Kinder, Schwester, Haus, Aecker, Güter, ja sein Leben, der kan nicht mein Jünger seyn: d. i. ehe Er Christum wolte verleugnen? Du mußt mit Abraham streiten wider die 5. Könige, die in dir sind, nemlich Fleisch, Welt, Tod, Teufel und Sünde. Du mußt mit Loth aus Sodom und Gomorrha ausgehen: d. i. das ungöttliche Leben der Welt verleugnen, und mit Loths Weibe nicht zurück sehen, wie der Herr Luc. XVII, 32. spricht. Summa: Gott hat die ganze Heil. Schrift in den Geist und Glauben gelegt, und muß alles in dir geistlich geschehen. (Die Meynung ist nicht, daß deswegen alles müste geistlich verstanden werden; denn auch die klaren hellen Sprüche müssen in uns geistlich erfüllet werden: d. i. in unsern geistlichen Nutzen, Gebrauch und Übung gebracht werden, und ziehen doch keinen geistlichen Verstand an, sondern bleiben in ihrem Buchstäblichen Verstande, wie sie lauten. Varen.)

§. 6.

Dahin gehören alle Kriege der Iſraeliten wider die heydniſche Völker. Was iſt das anders, denn der Streit zwischen dem Fleiſch und Geiſt? dahin gehöret das ganze Moſaiſche äußerliche Prieſterthum mit dem Tabernackel, mit der Lade des Bundes, mit dem Gnaden-Stuhl: das muß alles in dir geiſtlich ſeyn durch den Glauben mit dem Opfern, Räuchern, Behten. Denn der Herr Chriſtus muß das alles in dir ſeyn; er hats alles zuſammen gefaſſet in dem neuen Menſchen, und in dem Geiſt, und wird alles in dem Glauben vollbracht, ja oft in einem Seufzen: denn die ganze Bibel fließt zuſammen in ein Centrum, oder Mittel-Punct in dem Menſchen, gleichwie auch die ganze Natur. "]

§. 7.

\*) Siebey iſt gleichwohl fleißig in acht zu nehmen, (ſchreibet der ſel. D. Spener in ſeiner Vorrede über eine Bibel, welche ſich auch in der Sammlung ſeiner erſten geiſtlichen Schrifften befindet, und zwar p. 312.) daß man nicht zu weit gehe, und ſich dieſes geiſtlichen Verſtandes, wider die Erinnerung Lutheri (p. 305) gebrauche, welche dieſe iſt, daß man ſich ja in dem figurlichen und allegoriſchen Verſtand nicht zu viel verlieben ſolle, als auf welchen man ſich nicht mit gnugſamer Sicherheit gründen könne. Unter andern ſpricht er davon Tom. I. Altenb. fol. 576. a. b. „Iſt doch aller Lehrer Fleiß und Mühe nirgend anders hingeriſtet, denn das man den ſchriftlichen Sinn erfinde, welcher auch bey ihnen allein gilt,

§. 7.

Also was ist das **N. T.** dem Buchstaben nach anders, denn ein äußerlich Zeugnis, daß es alles

„daß auch Augustinus schreibet: *figura nihil probat.*  
 „d. i. Emsers, mit welchem er redet, geistlicher Ver-  
 „stand gilt nichts: dieser aber der höchste, beste, stärcke-  
 „ste, und kurz um, die ganze Substanz, Wesen und  
 „Grund der Heiligen Schrift ist also, daß, wo man  
 „den abthäte, wäre die ganze Schrift schon nichts.  
 „Aber der geistliche, den Emser aufbläset, gilt in kei-  
 „nem Hader, hält auch den Stich nicht, und ist nichts  
 „an ihm gelegen, ob ihn kein Mensch wüste. „Wie denn  
 „dieser liebe Lehrer (Lutherus) sehr und billig gegen  
 „solchen Mißbrauch hin und wieder eiffert, hingegen  
 „wie man endlich mit den Allegorien und Figuren  
 „anzugehen habe, zeigt, sonderlich Tom. I. Altenb.  
 „fol. 847. u. f. Tom. III. Alt. fol. 530. u. f. Ich  
 „kan auch nicht unterlassen aus ihm anzuführen Tom.  
 „I. Alt. fol. 851. a. b. Wie er die Allegorien in drey  
 „Arten abtheilet, und also schreibet: daß ichs heraus sa-  
 „ge, Figur: Deutung mag auf dreierley Weise geschehen.  
 „Zum Ersten, wenn die Schrift selbst deutet, als da  
 „St. Petrus die Tauffe deutet durch die Sündfluth  
 „und Arche Noä, und St. Paulus durchs rothe Meer,  
 „und Christus sein Kreuz durch die Schlange. Joh.  
 „III, 14. Solche Deutung zwingen und sind Arti-  
 „cul des Glaubens. Die Andere ist, da die Schrift  
 „nirgends selbst deutet, sondern da eines jeglichen  
 „Gläubigen Verstand die Figuren einführet, und  
 „gründet um ihr Gleichniß willen auf etliche klare  
 „Sprüche. Und bald: Also mag ein jeglicher deu-  
 „ten ohn alle Fährlichkeit. Denn ob seine Deu-  
 „tung fehlet, so fehlet doch die Schrift nicht, darauf

alles im Menschen also muß im Glauben geschehen? (alle klare helle Sprüche des N. T. die in ihren Buchstäblichen Verstande bleiben, müssen

er die Deutung zeucht. Die Dritte Weise ist eine bloße Deutung aus eigenen Gutdüncken, da die Figur allein ist, und sonst nichts davon in der Schrift steht, das sie dadurch wollen deuten. Diese Deutung ist Irrthum, des Teufels und Pabsts eigen mit den Seinen. So ist's nun die Arndten, thut D. Spener hinzu, und mir zu thun um die zweyte Art der Allegorien: müssen aber, damit der Mißbrauch wegbleibe, einige Dinge davon bemercket werden.

1) **Der buchstäbliche und historische Verstand muß allezeit zum Grunde liegen,** und wo man jenen fahren lassen, und sich seiner Meynung nach an dem geistlichen vergnügen wolte, wäre es bereits ein schändlicher Mißbrauch; Und lautet's recht mit Lutheri Worten wiederum aus Tom. I. Alt. fol. 576. b. „Der Sinn, den du (er redet wieder mit Emslern) geistlich und lebendig nennst, ist eben das, so man ihm allein anhangt, und den schriftelichen fahren lästet; besser wäre, eitel Poeten-Fabeln dafür gelesen, denn er ist gefährlich, und ohn ihn bestehet die Schrift, aber ohn jenen kan sie nicht bestehen. Darum ist vor Zeiten Origeni recht geschehen, daß man seine Bücher verboth, er gab sich zu sehr auf denselbigen geistlichen Sinn, der nicht nöthig war, und ließ den nöthigen Schrift-Sinn fahren. Denn damit geht die Schrift unter, und man macht nimmermehr grundgute Theologen, es muß vereinige rechte Haupt-Sinn, den die Buchstaben geben, allein thun.



sen doch in uns geistlich im Glauben geschehen und erfüllet werden. Die Geschichte des N. T. belangend, können dieselben auch beydes nach dem  
 Lu. 11.

2) Der sogenandte geistliche Sinn ist nicht so wohl vor den Verstand der Schrifftstellen, als dem Gebrauch, zu halten. Daher ich hier auch dessen Melbung thue allein bey der Adplication. Lutherus gedencket dessen abermahl, bald nach vorigen Worten, wann er fortfähret: „Der Heilige Geist ist der allereinsältigste Schreiber und Redner, der im Himmel und Erden ist: darum auch seine Worte nicht mehr, denn einen einsältigen Sinn haben können, welchen wir den schriftlichen oder buchstäblichen Zungen-Sinn nennen. Daß aber die Dinge, durch seine einsältige Wort einsältig bedeutet, etwas weiter, und andere Dinge, und als ein Ding das andre bedeutet, da sind die Worte aus, und hören die Zungen auf.

3) Muß die Sache, darauf man die Figur deutet, ohne das in der Schrifte gegründet seyn: abermahl nach Lutheri Ausspruch Tom. 1. Alt. fol. 848. a. „Wer die Erfüllung nicht kan zuvor beweisen in der Schrifft, der fehlet gewislich der Figur, und nimmt seinen eignen Traum für die Figur. Denn aller Figuren Erfüllung stehet im Neuen Testament, darum muß man zuvor die Erfüllung aus dem Neuen Testament bringen, und alsdenn die Figur darauf ziehen; so gibt sichs, und stimmt lieblich miteinander, und geht ein Rad im andern, wie Ezechiel sagt.

Buchstäblichen Verstand, und nach der geistlichen Deutung, in uns geschehen oder erfüllet werden Varen.) denn das ganze N. T. muß ganz und

4) Soll auch genau Achtung gegeben werden, daß die ganze Deutung dem Glauben ähnlich sey, nach Rom. XII. 7. da von abermahl Lutherus redet T. 9. Alt. fol. 240. a. „Wenn ich die Allegorien verwerffe, so rede ich von denen, die einer oft aus eiguem Geist und Verstand ohn Grund der Heil. Schrift erdichtet. Denn die andern, die man auf die Analogie und Richtschnur des Glaubens zeucht, zieren und schmücken nicht allein die Lehr, sondern trösten auch die Gewissen.“ Aus diesen, hoffe ich, werde jeder leicht sehen, wie mit den Allegorien zu verfahren, und mag sich derjenige, der so weit eindringen kan, sich derselben zu seiner Erbauung gebrauchen: der sich aber zu schwach dazu finden solte, sücht seine Erbauung allein in den klaren Worten, und dero deutlichen folgen. Noch ein Mißbrauch ist insgesammt bey der Application des gelesenen zu meiden: daß man nemlich nicht in den groben Irrthum und Vermessenheit falle, daß man meynte, ein Gläubiger habe alles, was er in der Schrift liest, diesem und jenem Gläubigen geschehen, verheissen, oder gegeben worden zu seyn, sich so zu appliciren, daß er glaube, alles

und gar in uns seyn, und bringet auch mit Gewalt dahin, weil das Reich Gottes in uns.  
 E Denn

solches und in solcher Maas sey auch ihm verheissen, und müsse ihm also in seinem Glauben wiederfahren. Denn es sind einige Wunder Gaben, es gibt ein hohes Maas der Gaben, es hat der Herr zu Zeiten an seinen Gläubigen und dero Errettung Wunder gethan; da wäre es aber eine Vermessenheit, wo sich einer dergleichen anmassen, und eine Versuchung Gottes, wo er dergleichen fodern wolte. Sie sind nicht alle Wunderthäter; sie haben nicht alle Gaben gesund zu machen: sie reden nicht alle mit mancherley Sprachen: 1 Cor. XII, 29. 30. Wem also dergleichen nicht gegeben, eignet sich nicht ohn Frevel zu: und wo er sich in solchen Vertrauen dessen, was ihm nicht zugesagt ist, unternehmen wolte, würde er darüber zu schanden werden. So viel aber können wir aus allen Wunder-Exempeln zu unserer Stärkung nehmen, daß der Gott und Vater, der in andern Wunder gewürcket, oder sie durch Wunder errettet hat, auch unser Gott und Vater sey, welcher alles noch thun kan, und was seine Ehre und unser Heil erfordert, gewislich thun werde, ja solches, wo es nicht anders geschehen könnte, ehe selbst durch Wunder, wiewohl er auch hundertley Wege weiß, uns auch ohn dieselbe zu helfen. Daß also die Krafft unsern Glauben aus allen Exempeln zu stärken nicht verläugnet, sondern nur der Vermessenheit, gleich ob müsten wir alles thun können, was je einiger Gläubiger gethan hätte, gewehret werden solle. Nun wer mit jetztbeschriebener und

Denn wie Christus ist durch den Heil. Geist im  
Glauben von Maria empfangen und geboren,  
also

in rechte Ordnung gesetzter Adplication alles in der  
Schrift lieset, das Wort Gottes immer, als ein an  
ihn auch geschenees Wort ansehende, wird finden,  
daß durch dieselbe der meiste Nutzen geschaffet wird:  
dahingegen was wir als etwas uns nicht angehendes,  
und ohn einige Ziehung auf uns lesen, bleibt uns  
fremd, und ohne Frucht.

Dieser schönen Anweisung, wie mit den Allego-  
rien umzugehen sey, ist der Autor selber nachgekoms-  
men, unter andern in der geistreichen Auslegung die-  
ses VI. Cap. des 1. Buchs Joh. Arnds vom wahren  
Christenthum, welche zum Exempel dieser Anweisung  
dienen kan. Ingleichen gehöret hieher des hoher-  
leuchteten Engelländischen Lehrers, Thomæ Brom-  
tey geistreiches Tractätlein Von denen Reisen der  
Kinder Israel, worin nach Anleitung der Historischen  
Umstände, und der geistlichen Deutung der daselbst  
befindlichen Rahmen das grosse Werck der Wieder-  
gebürth in seinem Anfang, Fortgang, verschiedenen  
Dispensationen, mancherley Kämpffen, Prüfungen,  
Sieg, und herrlichen Durchbrüchen lieblich entworfen  
und beleuchtet wird. Durch den Verfasser Englisch  
beschrieben im Jahr 1673. und nachmals zur Aufmun-  
terung und Erquickung der geistlichen Pilgrim ins  
teutsche übersetzt von Anthon Wilhelm Böhmen,  
welcher hinzugefüget des Autoris Lebens-Beschrei-  
bung, gedruckt im Jahr 1710. 8. In der Vorrede  
gibt dieser Autor gleichfals 4. Regula und Cautelein,  
die er in seinen Wercklein zum Grunde setzet, und  
nicht überschreitet, daher es von dieser Gattung wohl  
vor vielen andern dem Preis behalten möchte.

also muß er in mir geistlich empfangen und gehohren werden; er muß in mir geistlich wachsen und zunehmen (Luth, ad Gal. IV, 9. Non dixit, donec in Christum formemini, sed formetur Christus in vobis, quia vita Christiani non est ipsius, sed Christi in eo viventis Gal. II, 20. d. i. Er saget nicht, daß sie in Christum mögen gebildet werden, sondern daß Christus selbst in ihnen möchte gebildet werden: denn eines Christen Leben ist nicht sein eigen Leben, sondern Christi, der in ihm lebet. Varen.) Und weil ich aus Christo hin eine neue Creatur geschaffen, so muß ich auch in ihm leben und wandeln: Ich muß mit ihm und in ihm im Exilio und Elende seyn: ich muß mit ihm in Demuth und Verschmähung der Welt, in Gedult und Sanftmuth, in der Liebe wandeln: ich muß mit ihm meinem Feinde vergeben, barmherzig seyn, die Feinde lieben, den Willen des Vaters thun: ich muß mit ihm vom Satann versucht werden, und auch überwinden: ich muß mit ihm um der Wahrheit willen, die in mir ist, verspottet, verachtet, verhöhnet, angefeindet werden, und so es seyn soll, auch den Tod um seiner willen leyden, wie alle seine Heiligen, zum Zeugnis vor ihm und allen Auserwählten, daß er in mir, und ich in ihm gewesen und gelebet habe durch den Glauben.

§. 8.

Das heist recht dem Bilde Christe ähnlich werden, nemlich mit ihm und in ihm gehoben werden, Christum recht anziehen, mit ihm und in ihm wachsen und zunehmen, mit ihm im Elende wallen, mit seiner Tauffe getaufft werden, mit ihm verspottet werden, mit ihm gecreuziget werden, mit ihm sterben und auferstehen, mit ihm auch herrschen und regieren, und dasselbe nicht allein durchs Heil. Creuz, sondern auch durch tägliche Busse und innerliche Reu und Leyd über die Sünde.

§. 9.

Da musku täglich mit Christo sterben, und dein Fleisch creuzigen Rom. VI, 5. 6. Gal. V, 24. oder du kannst mit Christo, als deinem Haupte nicht vereiniget bleiben: du hast ihn auch sonst nicht in dir, sondern auffer dir, auffer deinem Glauben, Herz und Geist. Und da wird er dir nicht helfen, sondern in dir will er lebendig seyn, trösten, und selig machen.

§. 10.

Siehe, das thut der Glaube alles, (Luth.) Wer nicht gläubt, wäre besser, daß derselbe nichts in der Bibel wüste, oder studirete: denn er verführet sich und jedermann mit seinem irigen Licht, welches er meynet, es sey der Schrift Licht, welche sich doch nicht lasset verstehen ohne den

den rechten Glauben) der macht das Heil. Wort Gottes in dir lebendig, (unser Glaube gibt nicht erst Gottes Wort das Leben oder Zeugnis, sondern Gottes Wort macht den Anfang, zeuget von Gottes Willen, Gnade und Liebe. Der Glaube, der aus dem Worte wächst, ergreiffis, und bringt das äußerliche Zeugnis ins Herz, und schöpffet lebendigen Trost heraus, und wird also ein innerlich Zeugnis daraus, und da findet sich dann eine liebliche Harmonie des innerlichen und äußerlichen Zeugnisses, wenn wir es im Herzen also empfinden, wie die Schrift äußerlich zeuget und lehret Varen.) und ist in dir ein lebendiges Zeugnis alles dessen, davon die Schrift zeuget. Und das heist, der Glaube ist eine Substantz und Wesen Ebr. XI, 1.

§. 11.

Also ist hieraus zungsam offenbahr, wie alle Predigten und Reden, so aus Christi, der Propheten und Apostel Munde gegangen, und die ganze Heil. Schrift stracks gerichtet sey auf den Menschen, und auf einen jeden unter uns: alle Parabolen Christi gehen auf mich, und auf etlichen jeden insonderheit, sammt allen Wunderwerken.

§. 12.

Und darum ist auch geschrieben, daß es in uns geistlich geschehe. Denn Christus hat an dem

E 3

bern geholffen; Er muß mir auch helfen: denn er ist in mir, er lebt in mir: er hat Blinde sehend gemacht; ich bin auch geistlich blind; darum muß er mich auch sehend machen: Und also ist's mit allen Wunderwercken. Da erkenne dich für einen Blinden, Lahmen, Krüppel, Tauben, Aussätzigen, so wird er dir helfen. Er hat Todte lebendig gemacht; ich bin auch todt in Sünden: er muß mich in ihm lebendig machen, auf daß ich Theil habe an der ersten Auferstehung.

§. 13.

Summa, der Glaube thut dies alles im Menschen, was die Schrift von aussen zeuget. Sie beschreibet das Bild Gottes von aussen, das muß in mir seyn durch den Glauben. Sie beschreibet Christum von aussen; er muß in mir seyn durch den Glauben. Die Schrift beschreibet den Adam, seinen Fall und Wiederbringung; es muß alles in mir seyn. Die Schrift beschreibet das neue Jerusalem; das muß in mir seyn, (wir müssen durch den Heil. Geist von innen unsers Glaubens versichert werden; es muß ein inniger Trost seyn: denn der Geist Gottes uns in der letzten Noth nicht von aussen, daß er draussen bleibe, sondern inwendig im Herzen tröstet, stärket, und freudig machet, daß wir durch den Glauben, der auch im Herzen ist, alles überwinden.)  
Welcher



Welcher Glaube aber nicht kan ohn Gottes Wort seyn, daran sich der Glaube allein halten muß, und durchs Wort auch gestärcket werden. Varen.) und ich muß es selbst seyn (verstehe, was das Wort lehret, daß ich soll gläubig, geduldig, getrost, und gottseelig seyn. Varen.) Die Schrift zeuget von aussen von der neuen Geburt, von der neuen Creatur: das muß alles in mir seyn, (solche Wiedergeburt, welche die Schrift beschreibet, muß freylich in dem Menschen selbst seyn, ob sie wohl nicht von ihm selbst ist) und ich muß es selbst seyn durch den Glauben, oder die Schrift ist mir nichts nütze. Das ist alles der Glaube, und des Glaubens Werck in uns, ja Gottes Werck, und das Reich Gottes in unserm Herzen.

## Das IV. Capitel.

Von der zu dieser Zeit nöthigen Frage: Ob auch Ungelehrten, wenn sie sich zu Gott bekehret haben, zukomme, die Heil. Schrift auszulegen, wie auch von unserer Methode, dieselbe zu lesen und zu erklären.

§. 1.

**S** Nachdem wir von der Bekehrung in etlichen Capitteln gehandelt haben, und gezeigt, wie dieselbe das Hauptmittel sey zum rechten Verstande und Gebrauch der Heil. Schrift; so ist noch diese Frage übrig zu erörtern: ob auch ungelehrten, wenn sie sich zu Gott bekehret haben, die Heil. Schrift auszulegen, zukomme?

§. 2.

Diese Frage beantwortete ich mit ja; denn wenn sie die Heil. Schrift lesen dürffen, wie mit ein ieder zugestehen muß, so müssen sie sie auch verstehen und auslegen können; denn sonst hülfte ihnen das lesen nichts. Es fragt sich demnach nur noch nach der Art und Weise, wo und wie es ihnen möglich sey: denn öffentlich darff niemand lehren in einer Gemeinde, er habe denn einen ordentlichen Veruff dazu; wohl aber daheim.

§. 3.

Das Bibel, Lesen und erklären ist demnach auf diese Weise zu verrichten. Die Eltern und Herrschafften müssen nach einem kurzen zu Gott gethanen Seuffzer denen ihrigen mit heiliger

ger Ehrerbietigkeit vor G<sup>o</sup>tt (weßhalb auch alle Haußgenossen still und aufmerckſam ſeyn müſſen,) wie auch deutlich und langſam etwas aus der Heil. Schrift vorleſen; einiſges, und zwar das allerdeutlichſte und kläreſte, ſobiel G<sup>o</sup>tt Verſtand giebt, einfältig erklären, und die darinn enthaltene Lehre, Vermahnung oder Troſt ihnen vorhalten; darauf ümher fragen, was ein ieder behalten, nachher mit einem kurzen Gebet ſchließen, und ſie öftters des geſeſenen erinnern.

§. 4.

Dieſes muß keinen gemeinen oder ungelehrten abſchrecken, als wenn er dazu nicht vermögend, oder davon befreyet wäre. Denn G<sup>o</sup>tt hats nicht für die Weiſen und Gelehrten allein, ſondern für alle, auch die Kinder und albern ſchreiben laſſen. Nicht daß man viel gloſſirens, grübelns und diſputirens darüber machen, ſondern mit Andacht darin leſen und darnach thun ſolle. Pauli Briefe haben zu ſeiner Zeit Weiber, Kinder, Schneider und Weber verſtanden.

§. 5.

Man mag hievon nachſchlagen die Hiſtorie des Bibel. Gleiffes derer alten Chriſten, zur Zeit, da ſie noch unter denen heydntiſchen Kayſern lebten, aus denen III. erſten Seculis nach Chriſti Geburt

Geburt kürzlich zusammen gelesen, und zur Besserung derer ihigen Zeiten voræstellet von Francisco Wokenio, Prof. O.O.L.L. zu Wittenberg, \*) welcher 1734. gestorben. In diesem Tractatlein hat der Autor die ersten III. Secula allein ansehen wollen, weil, wie er selber schreibt, die heutige Indifferentisten die folgende Zeiten schon als verfallen angeben, diese aber noch gelten lassen, und also ex principio concessio können angetrieben werden, diesem Gleisse nachzufolgen.

§. 6.

Gar nachdencklich aber ist von den ersten Christen zugleich anzumercken, daß ihr ganzes Leben nichts anders als ein Commentarius oder Erklärung der Heil. Schrift gewesen sey, d. i. sie hatten die Schrift also ins Leben vorwandelt, daß man aus ihren ganzen Wandel und Umgange die Krafft und den Sinn der Heil. Schrift habe erlernen, ja an ihrem Leben lesen mögen, was in dem Buchstaben der Schrift enthalten sey. Wohl dem, der diese lebendige Erfahrung und Ausübung des Worts fl. ihig zu Herzen nimmt, der wird so viel, aus demselben lernen, daß er, nach den Worten eines gottseiligen Lehrers, nicht allein für seine Person gelabet und erquicket,

\*) Ist heraus gekommen, zu Frankfurt und Leipzig 1726. 8.

cket, sondern auch ein solch Kräftig und gesegnetes Gefäß werde, daß er auch auf andre ausfließen könne, um sie zu träncken, zu trösten und zu stärcken; wie der Autor einer Vorrede zur Bibel sehr wohl aus der Erfahrung schreibt.

§. 7.

Zwar sind etliche Dinge schwer in der Schrift; aber es wird ja nicht erfordert, daß du gleich alles verstehen und auslegen müßtest; (denn das kan ohndem keiner, wer er auch ist, oder sich zu seyn einbildet) sondern nur, was zu deiner Erbauung im Glauben und gottseligen Leben nöthig, welches in Gottes Wort deutlich gnug anzutreffen ist. Indessen aber ist auch wohl zu mercken, daß die Heil. Schrift sich selber auslege, wie aus Matth. IV, 6. zu ersehen. Denn da der Teufel den XCI. Psalm in einer verkehrten Absicht anführet, nimmt der Herr Christus einen andern Spruch, nemlich Deut. VI, 16. und beweiset damit, daß Gottes Verheißung von der Beschüzung der Heil. Engel nicht müste zum Vorwand genommen werden, Gott zu versuchen. Die Jünger wußten nicht, was das gesagt, so Christus ihnen von seinem Leyden und Sterben vorgetragen hatte. Luc. XVIII, 34. weil Petrus nicht meynte, was göttlich, sondern was menschlich ist, Matth. XVI, 23. und nebst den übrigen Aposteln mit dem falschen Wahn von einem weltlichen Reiche Christi eingenommen war. Denn jeder unter ihnen wolte vor den größesten gehalten werden,  
Luc.

Luc. XXII, 24. Als der Cämmerer der Königin, Candaces in Morenland Esa. LIII, 7. 8. erkläret haben wolte, fieng Philippus von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu, Act. VIII, 35. hat er aber davon angefangen, so folget daraus, daß er mehrere Schriftstellen dazu genommen, und also Schrift mit Schrift erkläret habe.

§. 8.

Und nach dieser Methode weise ich öffentlich und daheim die ganze Bibel an, damit diejenigen, so mich hören, diesen Unterricht, wenn sie wollen, auch in der praxi genießen können. Es wird wechselfeise das A. und N. T. gelesen. Wenn dieses geschehen, so wird das Cap. vorgenommen, der Inhalt desselben angezeigt, und eine Buß- Betrachtung darüber angestellt. Da man denn das Gesetz und Evangelium unterscheidet, und aus jenem die Sünde und derselben Straffen; aus diesem Gottes Liebe und Jesu Wohlthaten, und hiemit den Grund der Stücke der Buße und Bekehrung daraus anzeigt, auch endlich mit einem Gebeth schliesset.

§. 9.

Also lerne ein ieder, in welchem Stande er lebe, aus der Bibel die Buße, und also lese er die Bibel mit Buße und Bekehrung, so wird er weise werden; denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Psalm CXI, 10.

Das

## Das V. und letzte Capitel

Von der täglichen Erneuerung, wie sie das hinlänglichste Mittel sey, die Heil. Schrift recht zu verstehen, und zu gebrauchen.

### §. 1.

**S**ey ein Bekehrter die Heil. Schrift, dem Kern nach, recht zu verstehen, auszulegen, und zu gebrauchen anfänget; also kan er auch solche Heil. Übung desto gewisser, erbaulicher und hinlänglicher fortsetzen, wenn er der Heiligung täglich nachjaget, ohn welche sonst annoch eine Decke über dem Herzen liegen bleibet. 2 Cor. III, 15. Zu dem Ende spricht Paulus Rom. XII, 2. daß man sich solle verändern durch Verneuerung seines Sinnes, auf daß man prüfen möge, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und vollkommene Gottes Wille.

### §. 2.

In solcher täglichen Erneuerung wird der Mensch erst recht verständig, was da sey des Herrn Wille. In derselben pfleget auch der liebste Heyland erst mit seinen Gläubigen einen liebevollen und vertrauten Umgang, nach welchem er selbst nicht mehr als Knechte, sondern als die vertrautesten

resten Freunde ansiehet, tractiret, und ihnen den Willen seines himmlischen Vaters eröffnet.

§. 3.

Hievon redet er also zu seinen Jüngern beyh. Joh. am XV, 15. Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seyd: denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber hab ich gesagt, daß ihr Freunde seyd. Denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, hab ich euch kund gethan.

§. 4.

Die Jünger waren bis dahin nur noch Knechte gewesen; hatten zwar den Heyland lieb, und dienten Ihm, aber nicht kindlich und lauter genug. Daher sie denn auch seinen Willen nicht völlig erkandten, und es noch auf mancherley Weise wider ihn versahen. Aber nun, sagte Christus, solte dieses niederträchtige und Sclavische Wesen ein Ende nehmen, und sie solten hinführo als seine vertraute Freunde mit Ihm umgehen, welchen Er sein ganzes Herz vertrauen wolte.

§. 5.

Denn hierinn besteht eigentlich der vertraute Umgang einer Seele mit Christo, daß, wie sie Ihm ihre Beschaffenheit und geheimste Dinge nicht verschweiget, also auch Er gleichsam nichts im Herzen haben will, daß nicht ihr hinwiederum sollte offenkundig werden.

§. 6.

O wie süß ist dieses nicht einem Menschen, der  
 dort



vorher im Buß-Kampf und unter dem Gesetz so vieles in sich geheget, daß Er offit keinem Menschen sagen dürffen, und er findet nun, nach der Bekehrung, in der täglichen Erneuerung das Herz dieses seines Freundes, in welches Er so ganz ungescheuet alles hinein schütten kan; daß, je vertrauter und herzlicher Er sich hiebey beweiset, jemehe Er dem Heylande gefället und angenehm ist, und sich Ihm offenbahret.

§. 7.

Da dancket Er auch alsdann seiner grossen Liebe, daß Er Ihn so hoch gewürdiget, daß Er Ihn zu seinem Freund angenommen, ja auch für seine Mutter und Bruder erlaud hat. Matth. XII, 50. Heb. II, 11.

§. 8.

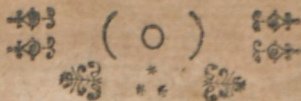
Ich beschlesse denn dieses Capitel mit den schönen Worten des Campegi Vitringæ, welche sich bald im Anfang der vor seinem herrlichen Commentario über die Offenbahrung gesetzten Vorrede befinden: *Non vult Deus verbum Propheticum ab omnibus intelligi: a) quæ dura quidem carni, sed tamen vera oratio est. Editæ sunt Prophecia, non sane ut Deus hoc pasceret & delectaret pabulo homines carnales, quorum nemo est, qui non aliquo eventuum futuri temporis cognoscendorum afficitur desiderio: sed ut prudentium, exercitatorum, veraque nominis sui reverentia imbutorum, atque à pravis animi ad-*  
fectio-

a) Hof, XIV, 10. Dan, XII, 10.

fectionibus purgatorum hominum, studia excitaret, & spem Ecclesiæ in adversis fulciret. Paravit has dapes in gratiam amicorum suorum, quos solos sanctuarii sui luce collustrat, *T arcanorum consiliorum suorum participes* b) reddere dignetur. d. i. **G O T T** will nicht, daß sein Prophetisches Wort von allen verstanden werde, welches zwar dem Fleisch eine harte, aber dennoch wahre Rede ist. Es sind [z. E.] die Prophetischen Weissagungen gegeben, nicht, daß **G O T T** mit diesen Futter weydete und ergöhte die fleischliche Menschen, unter welchen keiner ist, welcher nicht einiges Verlangen trüge, den Ausgang der künftigen Zeit zu wissen und zu erfahren; sondern damit er der Verständigen und Geübten, die ihn von Herzen fürchten, und von bösen Lüsten und Begierden gereinigt sind, Fleiß und Eifer erweckte, und die Hoffnung der Kirche in den Widerwärtigkeiten und Drangsalen unterstützte. Er hat diese Delicatessen zum besten seiner Freunde, welche allein er mit dem Licht seines Heiligthums erleuchtet, und würdiget seiner Geheimnisse und Rathschläge theilhaftig zu machen, zubereitet.

b) Joh. XV, 15.

E N D E.



Johannes und Paulus

Die

Besten Ausleger

der Heil. Schrift/

Nach dem Zeugnisse

D. Martin Luthers:

in

zwo Proben

gezeiget

von

Johann Rust v. Sinem/

Prediger und Seelsorger der Gemeinde  
zu Osterweddingen bey Magdeburg.

Magdeburg, zu finden bey seel. Joh. Siegelers Wittwe.

1731.





## Vorrede

Von der Auslegung und Anwendung  
Johannis und Pauli des  
Alten Testaments in dem Neuen.

### Inhalt.

- I. Lutheri Zeugnis von Johanne und Paulo.  
II. Aug. Herm. Franckens Erläuterung des  
selben. III. Wie wir Johanni und Paulo  
in der Erklärung des A. T. im Neuen nach-  
zufolgen haben, gleichwie die Propheten Mosi  
gefolget sind, ja einer dem andern. IV. Das  
beste Hülffs-Mittel hiezu.

### I.

**N**ur merckwürdig ist, was  
HIERONYMUS BESOLDUS  
in seiner Vorrede über den  
IV. Theil der Auslegung  
über das erste Buch Mosi,  
aus einem sehr schönen Discours Lutheri  
erzählet, und der seel. Herr Prof. Francke  
A 2 in

in Halle in seinen Observationibus Bibli-  
cis (a) anführet. Glaubet ihr auch, spricht  
Lutherus zu D. JUSTUS JONAS, daß Johan-  
nes ein Commentarius und Auslegung  
sey über die ganze Bibel, Paulus auch. Und  
ferner: Paulus ist reich von Worten, ein  
Wort Pauli hat drey orationes Cicero-  
nis (b). Er redet ein Wort, das siehet durch  
einen ganzen Esaiam oder Jeremiam. D  
es ist ein feiner prædicator, er heist nicht  
vergebens ein auserwählt Rüstzeug. Un-  
ser HERR GOTT sagt: Ich will der Welt  
einen Prediger geben, der soll köstlich seyn.  
Es ist keiner, der das Alte Testament so  
wohl verstehet, als er, Johannem nehme ich  
aus. Petrus ist auch köstlich, Matthäus  
und die andern schreiben ja wohl die Histo-  
rien, und sind hoch vonnöthen; aber die  
Krafft und Worte des Alten Testaments  
drücken sie nicht so aus. Paulus hat viel  
Dinges aus dem Ebräischen Griechisch  
vertiret, das keiner sonst thun könnte. Er  
redet in einem Capitel, das oft vier oder  
fünff Propheten ausleget. Der hat E-  
saiam und Mosen lieb gehabt, die seyns  
auch, die Wort und Materie, davon Pau-  
lus

(a) Des Monats Martii p 245. sq.

(b) Ein ieglich Wort in Johanne gilt und wie-  
get ein Centner. Siehe Lutheri Tischreden.

lus handelt, die seyn im Propheten und Mose. Darum sollen die jungen Theologi Hebräisch studiren, auf daß sie das Griechisch und Ebräisch mit einander vergleichen können. Moses sagt von Abraham: & imputatum est ei ad iustitiam, (undes ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet,) das hat ihm Paulus so zu Nuß gemacht, und steht doch im Ebräischen nur: & cogitatum est. (c) Wenn ich jung wäre, und wolte nun ein hoher Theologus werden, so wolte ich Paulum conferiren mit dem Alten Testament, er ist ein Dialecticus und Rhetor oder Redner gewesen. Dieses sind ausbündige Worte Lutheri, und kan ich nicht umhin, auch aus den vorhergehenden Worten und der Erzählung des Besoldi dieses hinzu zu setzen. Er (Lutherus) hat auch oft in gemeinen Gesprächen eine Vergleichung gemacht der Propheten und Aposteln, welche von Mose, gleich als aus einem Brunnen hergestossen, und zeigt nicht allein an, wie sich die Dinge, davon sie schreiben, mit einander reimen, sondern auch in etlichen den Unterscheid der Reden. Und ferner: Endlich gab er ihnen aus dem Neuen Testament zu Paulum und Johannem, als fürtreffliche Ausleger des A. Testaments,

A 3

darum,

(c) Gen. XV, 6, Rom. IV, 3, Gal. III, 6.

darum, daß dieselben viel tieffer und fleißiger Mosen und die Propheten besehen hätten, und vermahnet uns dabey, daß wir die Hebräische und Griechische Sprache ja fleißig studiren solten; auf daß wir so viel desto leichter die Sprüche der Propheten und Aposteln mit einander vergleichen und verstehen könten.

II.

Diese Worte Lutheri habe ich um des willen angezogen, weil dieselbigen viel Weißheit in sich fassen, die denenjenigen, welche in der Heil. Schrift forschen, und das Alte Testament gern aus dem Neuen wollen verstehen lernen, sonderlich zu staten kommen. Denn wer einen einzigen solchen Ort, als 3. E. der ist, in dem 4. Cap. der Epist. an die Galater v. 25. recht verstehen lernet, und nach dieser Einsicht Lutheri, auf die Weißheit Pauli in Auslegung und Anwendung des Alten Testaments, nemlich der Schriften Mosis und der Propheten fleißig Aht hat, dem geht dadurch ein solches Licht auf, daß er denn aus einem einzigen Orte Pauli mehr gründlichen Verstandes von aller göttlichen Wahrheit schöpffet, als ob er sonsten grosse Bücher und Commentarios darüber gelesen hätte.

Und





Und wäre wohl zu wünschen, daß jemand zu folge dieses theuren Raths Lutheri diese Arbeit auf sich nähme, der nicht allein mit gründlicher Wissenschaft der Sprachen, sondern auch mit Geist und Stärke begabet wäre, und zum wenigsten aus Johanne und Paulo, welche Lutherus billig vor andern recommendiret, deutlich lehrete und für Augen legte, wie man das Alte Testament mit Nutzen lesen, nach dem Sinn des Heil. Geistes verstehen, Christum für allen Dingen darinn suchen, und alles zu einer kräftigen Erbauung im Glauben und Leben heilsamlich anwenden solle. Dieses würde eine rechte Hermenevtica seyn nach dem Sinn Lutheri, und würde die rechten Regultn an die Hand geben, die Schrift auszulegen, welche aus einer rechten und lautern Quelle, und aus dem Licht des Heil. Geistes selbst flößen. Da würde man den Verstand der h. Schrift nicht so enge einspannen, als öftters von menschlichen Regultn geschiehet; sondern man würde die Breite, Länge, Tiefe und Höhe derselben viel besser durchschauen, und von allen viel grössere Festigkeit und

Gewisheit erlangen, als sonst geschieht, ehe man mit Luthero lernet in einem Worte Johannis und Pauli durch Mosen und die Propheten schauen. Es würde auch dieses viel grössere Gewisheit geben von der *θεοπνευσια* (göttlichen Eingebung) der Heil. Schrift, und von der grossen Majestät, Weisheit und Harmonie des göttlichen Worts. Die einige Epistel an die Ebräer konte in diesem Stück zu einem rechten Muster und Exempel dienen, darin es Paulus sonderlich mit denen bekehrten Jüden zuthun hatte, und daher fürnemlich aus dem Alten Testament mit ihnen handelt; daher auch diese Epistel nicht unbillig von verständigen der beste Commentarius über das III. Buch Moses genennet wird: wir möchten sie aber wohl einen Schlüssel des ganzen N. Test. nennen. Wer würde solche Weisheit in dem 110. Psalm und zwar absonderlich aus den wenig Worten: du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech, gesucht oder gefunden haben? Paulus aber führet uns in dem 7. Cap. der Ep. an die Ebräer zurück auf das 14. Capit. des I. Buchs Moses, und leget uns diese

Wor:

Worte selbst so ausbündig aus, daß ein jegliches Wort seiner Auslegung gleichsam eine neue Thür öffnet zur wichtigen, und der intention des Heil. Geistes ganz gemässen Auslegung vieler andern Orter der Heil. Schrift.

## III.

Wie Johannes und Paulus nun von den Propheten, und diese von Mose sich haben unterrichten lassen, und dadurch noch mehr erleuchtet worden sind; also sollen wir wiederum durch Johannem und Paulum uns unterrichten lassen, die Schrift A. und N. T. recht zu verstehen, und also erleuchtet zu werden. Daß die Propheten von Mose sich haben unterrichten lassen, wenn sie seine Schriften gelesen, ja ein Prophet von dem andern, und so dann ins besondere auch einen Aufschluß der alten und ersten Weissagungen bekommen haben, davon zeugen vortreflich die Worte Lutheri, (d) welche also lauten: Hier sollen wir erstlich gedencken und wissen, weil das Predig. Amt in der Kirche allewege durch die Gabe des Heil. Geistes erhalten ist, daß vieler Herzen durch das Wort erweckt sind, daß sie gesehen haben das künfftige Reich

A 5

Chri

(d) Tom. VIII. Witteb. Germ. in der Auslegung Joëls II. p. 388.

Christi im mündlichen Wort, als auf einer Taffel entworffen und abgemahlet, und hernach immer klärer, als mit Farben ausgestrichen und ans Licht gesetzt, der Welt fürgetragen und fürgehalten haben. Also haben die Prediaten Gottes und der Heil. Erzväter, die Moses erzählet, den lieben David, Esaiam, Jeremiam fein gelehret und unterrichtet. Daniel, wie er selbst saget, war erweckt, da er die Prophezeung las, so durch Jeremiam offenbahret war cap. 25. gedachte an das Ende des Gefängniß, und da er vor das übrige Volk bat, ward er durch den Engel auch gelehret, auf welche Zeit Christus kommen solte. Wie wohl es nun Daniel durch den Dienst des Engels gelernet hatte, so ist doch der Anfang und die Gelegenheit der Ursach daher gekommen, daß er das Wort fleißig las. Esaias, da er las den Spruch vom Saamen des Weibes, so der Schlangen solte den Kopff zertreten, und von der Schlangen, so dem Saamen in die Berse stechen solte, ward er durch solch fleißig Nachdenken dieser Prophezeung durch den Heil. Geist also erleuchtet und angezündet, daß er vom Leyden und Tode des HErrn Christi mit klaren und ausgedruckten Worten weisset, daß er zugleich natürlicher GOTT sey.

Denn

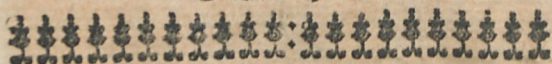
Denn den Teufel überwinden, ist nicht Menschen's Werck, aber der Schlangen Biß fühlen, ist eines Menschen, nicht Gottes. David, da er eben die Prophezeung las, ward er durch den Heil. Geist erinnert, und sahe, daß dieser Saame des Weibes Gottes Sohn war, darum nennet er ihn seinen Herrn, Psalm 119. Aber im 2. Psalm zeiget er mit ausgedruckten Worten an, daß er aus Gott gebohren, und ewig ist. Desgleichen, da Esaias Jacobs Weissagung las, daß Christus kommen würde, wenn das Scepter oder Regiment, und die Propheten aufhörte, d. i. wenn die Jüden weder Regiment, noch Gottesdienst mehr hätten, sahe er, daß aus der Wurzel Jesse, gleich als aus einem erstorbenem und todten Stocke ein Zweiglein oder Sprößlein der Sohn Gottes aufgehen und heraus schießen würde. Dieses Mittel nun, daß wir von Johanne und Paulo, wie sie sich von Mose und den Propheten, uns unterrichten lassen, haben wir also um so viel mehr in Acht zu nehmen, da es die heiligen Apostel gebraucht, die doch vom Heil. Geist zugleich unmittelbar erleuchtet worden sind.

IV.

Ein treffliches Hülfss-Mittel aber, so zu dem angezeigten annoch kommen muß, ist das Gebet, daß man wohl sagen kan: **recht und wohl beten/ macht recht und wohl Gottes Wort lesen.** Denn weil vonnöthen, daß uns das Verständniß geöffnet werde, wollen wir anders die Schrift verstehen: und wenn wir dann vom Herrn einen solchen Schlüssel der Erkenntniß durchs Gebet erlanget haben; so kan man drauf recht und mit Ruhe

ken Gottes Wort lesen, und dessen Kern genießen. Wie auch ein junges Kind, wenn es für Durst lechzeth, und seinen Mund aufthut, sich nach der Mutter Brust wendet, solche ergreiffet, und daraus zeucht und säugt angenehme Milch: also ein Kind Gottes, wenn seine Seele lechzeth, und durchs Gebeth seinen Mund aufthut, wendet sich nach der göttlichen Brust der Heil. Schrift, fällt an durch wahren Glauben, zeucht und säugt an sich die vernünftige lautere Gnaden-Milch, und wird dadurch getröstet und erquicket in seinem geistlichen Leben. Wie der Herr bey dem Esa. 66, 10. 11. davon also redet: **Freuet euch** :: **Herrlichkeit**. Ja, gleich wie ein *Supplicant* begierig ist zu lesen und zu vernemen, was er für eine Antwort erhalten: also wer dem Herrn aller Herren suppliciret durchs Gebet, der wird nichts liebers begehren, als daß er möge hören, was sein Gebet habe erhalten: welches denn die Bibel in sich hält, und wahr macht, was abermahl geschrieben steht Esa. 65, 24. **Ehe sie ruffen** :: **hören**. O der seeligen Arbeit, wenn der Mensch durch fleißiges Beten recht lernet die Bibel lesen, und durch fleißiges Bibellesen recht lernet beten: wozu ihm denn der barmherzige Gott diese kurze Anleitung wolle angedeyen lassen um Christi seines geliebten Sohnes, unsers Herrn und Heylandes willen!

Die



## Die I. Probe.

Wie Johannes Mosen, die Prophe-  
ten und andere heilige Scribenten Altes  
Testaments ausleget.

über Cap. I, 6-18. und Cap. III, 5.

### Inhalt.

- I. Zielet Johannes mit dem Anfang seines Evangelii auf den Anfang des i. B. Mo-  
sis; woraus wir sehen, daß das Neue  
Testament gegründet ist in dem Alten.
- II. Kan dieser Anfang mit andern Stel-  
len des Alten Testaments verglichen, und  
zugleich können Sprüche des Neuen Te-  
staments gehalten werden gegen den  
Anfang Moses; woraus wir sehen, daß  
das Alte ist erfüllet und erkläret in dem  
Neuen.
- III. Erkläret Johannes gar  
schön den 5. v. des III. Cap. aus dem Pro-  
pheten Ezechiel im 36. Cap. v. 25. 26. 27.  
und Zach. 13, 1.
- IV. Beschluß, was  
vor ein Nutze aus solchen Vergleichun-  
gen zu schöpfen, und wie wir hiebey  
Gott bitten müssen um die Oeffnung  
unserer Augen.

I. Wie

**W**ie Johannes mit dem Anfang  
 seines Evangelii auf den Anfang  
 des 1. B. Mosis ziele, davon zeu-  
 get Lutherus herrlich in der Aus-  
 legung des Evangelii am III.  
 Christ-Tage, (a) und zeigt gar deutlich, **wie das**  
**Neue Testament gegründet sey in dem Alten.**  
 Seine Worte hievon lauten also: Zuvörderst ist  
 zu wissen, daß alles, was die Aposteln gelehret,  
 und geschrieben haben, sie aus dem Alten Testa-  
 ment gezogen haben, denn in demselbigen ist alles  
 verkündiget, was in Christo zukünftig geschehen  
 solte, und geprediget werden, wie St. Paulus  
 Röm. 1, 2. saget: Gott hat das Evangelium von  
 seinem Sohn Christo verheissen, durch die Pro-  
 pheten, in der Heiligen Schrift, darüm gründen  
 sie auch alle ihre Predigten in das Alte Testament,  
 und ist kein Wort im Neuen Testament, das  
 nicht hinter sich sehe in das Alte, darinnen es zu-  
 vor, verkündiget ist. Also sehen wir Ebr. 1, 1, 2.  
 wie die Gottheit Christi ist durch den Apostel Pau-  
 lum bewähret aus den Sprüchen des Alten Testa-  
 ments. Denn das Neue Testament ist nicht  
 mehr, denn eine Offenbahrung des Alten. Gleich  
 als wenn jemand zum ersten einen beschlossenen  
 Brief hätte, und darnach aufbräche; also ist das  
 Alte Testament ein Testaments-Brief Christi,  
 welchen er nach seinem Tode hat aufgethan, und  
 lassen durchs Evangelium lesen, und überall ver-  
 kündigen

(a) Siehe Speners Edition der Kirchen-Postill Lutheri  
 à p. 183-185.



kündigen, wie Apoc. 5, 5. bezeichnet ist durch das Lamm Gottes, welches allein aufthut das Buch mit den sieben Siegeln, das sonst niemand konnte aufthun, noch im Himmel, noch auf Erden, noch anter der Erden. Daß nun dies Evangelium auch klarer und leichter werde, müssen wir hinter uns ins Alte Testament lauffen, an den Ort, darauf dies Evangelium sich gründet. Und das ist Moses Gen. 1, 1. daselbst wir also lesen: **Im Anfang schuff Gott Himmel und Erden/ und die Erde war wüste und leer/ und es war finster auf der Tieffen/ und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.** Da sprach Gott: **es werde Licht/ und es ward Licht.** Also fortan erzählet Moses, wie alle Creaturen erschaffen sind, dermassen wie das Licht. Nämlich durch das Sprechen oder Wort Gottes. Als Gott sprach: **es werde ein Himmel.** Gott sprach: **Es werde Sonne/ Mond und Sternen u. s. f.** Aus dem Text Moses folget und schließt sichs klärllich, daß Gott ein Wort habe, durch welches Er sprach, ehe denn alle Creaturen geschaffen sind, und dasselbige Wort mag und kan keine Creatur seyn; sintemahl alle Creaturen durch dasselbige göttliche Sprechen erschaffen sind, wie der Text Moses klärllich und gewaltiglich zwinget, da Er saget: **Gott sprach: Es werde Licht/ und es ward Licht;** da muß ja das Wort vor dem Licht seyn, weil das Licht wird durch das Wort, also auch vor allen andern Creaturen, die auch durchs Wort werden, wie Moses schreibet. Nun lasset uns weiter fahren. Ist das Wort vor allen Creaturen gewesen, und alle Creaturen vor dasselbige worden

den

den und geschaffen, so muß es ein ander Wesen seyn, denn Creatur. Und ist es nicht worden, oder geschaffen als die Creatur, so muß es ewig seyn und keinen Anfang haben. Denn da alle Dinge anfangen, da war es schon zuvor da, und läset sich nicht in der Zeit noch Creatur begreifen, sondern schwebet über Zeit und Creatur, ja Zeit und Creatur werden, und fahen dadurch an. So ist das unwidersprechlich, was nicht zeitlich ist, das muß ewig seyn, und was keinen Anfang hat, muß nicht zeitlich seyn, und was nicht Creatur ist, muß GOTT seyn, denn auffer Gott und Creatur ist nichts oder kein Wesen. So folget aus diesem Text Moses, daß das Wort Gottes, das im Anfang war, und dadurch die Creaturen worden und gesprochen sind, muß ein ewiger Gott und nicht eine Creatur seyn. Weiter. Es mag das Wort, und der es spricht, nicht eine Person seyn, denn es leydet sich nicht, daß der Sprecher selbst das Wort sey. Was wäre das für ein Sprecher, der das Wort selbst wäre? Er müste ein Stummer seyn, oder das Wort müste ohn den Sprecher von sich selbst lauten, und sich selbst sprechen. Nun steht hie die Schrift starck und klar mit ausgedruckten Worten, Gott sprach; daß Gott und sein Wort zweyerley seyn müsse. Wenn Er hätte also geschrieben: Es war ein Spruch, oder ist ein Spruch gewesen, so wäre es nicht so klärlich, daß zweyerley da wären, das Wort und der Sprecher: Aber nun Er ausdrücket, Gott sprach, und den Sprecher und sein Wort nennet, zwinget Er gewaltiglich, daß zweyerley da sind, und der Sprecher nicht sey das Wort, auch das Wort nicht

nicht sey der Sprecher, sondern das Wort komme von dem Sprecher, und habe sein Wesen nicht von ihm selbst, sondern von dem Sprecher: der Sprecher aber kommt nicht, hat auch sein Wesen nicht von dem Wort, sondern von ihm selbst. So schließt Moses, daß hie zwei Personen sind in der Gottheit von Ewigkeit vor allen Creaturen, und eine von der andern das Wesen hat, und die erste von niemand, denn von ihr selbst. Wiederum wehret und steht fest die Schrift, daß nichts mehr, denn ein Gott sey, wie Moses anfahet, und spricht: **Im Anfang schuff GOTT Himmel und Erden.** Und Deut. 6. Höre Israel, dein **GOTT** ist nur ein **GOTT**. Siehe, also führet die Schrift mit einfältigen begreiflichen Worten daher, und lehret solch hoch Ding so klärlieh, daß jedermann wohl vernehmen kan, so gewaltiglich, daß niemand widerfechten kan. Wer kan hie aus diesen Worten Moses nicht begreifen, wie in der Gottheit müssen zwei Personen seyn, und doch nur eine Gottheit? er wolte denn die helle Schrift leugnen. Wiederum wer ist so scharffsinnig, der hiewider redet mag? Er muß das Wort lassen etwas anders seyn, denn Gott seinen Sprecher, und muß doch bekennen, es sey vor allen Creaturen gewesen, und die Creatur dadurch gemacht. So muß ers gewislich lassen auch **GOTT** seyn, denn auffer den Creaturen ist nichts, denn Gott; so muß er auch bekennen, daß nur ein Gott sey. Und also zwingt und schließet die Schrift, daß diese zwei Personen seyn ein vollkommlicher Gott, und ein ieglicher ist der wahre, einige, vollkommne und natürliche Gott, der alle Dinge geschaffen hat. Und daß

B

der

der Sprecher sein Wesen nicht von dem Wort; sondern das Wort von dem Sprecher sein Wesen habe, doch alles ewiglich und in Ewigkeit ausser allen Creaturen. Es haben allhie die Ketzer Arriani diesem hellen Spruch einen Nebel machen wollen, und ein Loch durch den Himmel bohren, da sie nicht für ihm über konten kommen, und sprachen, daß dies Wort Gottes auch wohl ein Gott wäre, aber nicht natürlich. Und alle Dinge wären durch dasselbige gemacht, aber es wäre auch zuvor gemacht, und darnach durch die andern alle, welches sie ohn allen Grund der Schrift aus ihrem eignen Traum redeten, darum daß sie die einfältigen Worte der Schrift fahren ließen, und folgten ihren eignen Gedancken. Darum hab ich gesaget: wer da will gewiß fahren, und bestehen, der achte nur nicht viel subtiler und spitziger Wort oder Tichten, sondern bleibe in den einfältigen, gewaltigen und klaren Worten der Schrift, so wird er behalten. Auch wie St. Johannes denselbigen Ketzern zuvor gekommen, und begegnet hat in solcher Ausflucht und Ertichtnis, werden wir sehen. Also haben wir nun hie in **Mose die recht güldene Fund, Grube**; daraus genommen ist alles, was von der Gottheit Christi im Neuen Testament geschrieben ist. Hie siehest du, woher St. Johannis Evangelium fleußt, und wo sein Grund lieget, und ist hieraus nun leichtlich zu verstehen.

## II.

Zuerst sind die Worte Johannis zu vergleichen mit den Prov. Sal. Cap. VIII, 22. sq. da die Weisheit Gottes also redet: **Der HERR hat mich**

mich gehabt im Anfang seiner Wege / ehe er was machte / war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit / von Anfang der Erden. Da die Tieffen noch nicht waren / da war ich schon bereitet / da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe denn die Berge eingesencket waren / vor den Hügeln war ich bereit. Er hatte die Erde noch nicht gemacht / und was darinnen ist / noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete / war ich daselbst / da er die Tiefe mit seinem Ziel verfassete / da er die Wolcken droben festete / da er festigte die Brunnen der Tieffen / da er dem Meer das Ziel setzte / und den Wassern / daß sie nicht übergehen seinem Befehl / da er den Grund der Erden legte / da war ich der Werckmeister bey ihm / und hatte meine Lust täglich / und spielte für ihm allezeit / und spielte auf seinem Erdboden / und meine Lust ist bey den Menschen : Kindern. So gehorchet mir nun / meine Kinder / wohl denen / die meine Wege behalten. Höret die Zucht / und werdet weise / und laßet sie nicht fahren. Wohl dem Menschen / der mir gehorchet / daß er wache an meiner Thür täglich / daß er warte an den Pfosten meiner Thür. Wer mich findet / der findet das Leben / und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen. Diese Worte hat der heil. ARND [b] auf folgende Weise verglichen. Wie St. Johannes spricht: 1) Im Anfang war das

B 2

Wort/

(b) Siehe Speners edition der Postill Arndii in der 11. Weyhnachts-Predigt. p. 98.

**Wort** / also spricht die Weisheit Gottes: Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege, ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, von Anfang der Erden. 2) Gleichwie St. Johannes saget, **und das Wort war bey Gott**; so spricht hier die Weisheit Gottes: Der Herr hat mich gehabt, ehe er was machte, war ich da, da die Tiefen, die Brunnen, die Himmel, die Wolcken noch nicht waren. 3) Wie Johannes spricht: **alle Dinge sind durch dasselbige gemacht**; so spricht die Weisheit Gottes: Da er den Grund der Erden legte, da war ich der Werckmeister bey ihm. 4) Wie St. Johannes spricht: **In ihm war das Leben**; so spricht die Weisheit Gottes: Wer mich findet, der findet das Leben. 5) Wie St. Johannes spricht: **Das Wort ward Fleisch / und wohnete unter uns**; also spricht die Weisheit Gottes: Ich spiele auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bey den Menschen-Kindern. 6) Gleichwie St. Johannes spricht, **wir sahen seine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater**; also spricht die Weisheit Gottes: Wer mich liebet, der wird mein Wohlgefallen vom Herrn bekommen. Und ferner 7) Welchen Salomon nennet die ewige Weisheit Gottes, denselben nennet St. Johannes das ewige Wort des Vaters: denn das Wort, dadurch alles erschaffen ist Gottes ewige Weisheit, und die ewige Weisheit ist das Wort, und reden beyde aus einem Munde und Geist, und begegnen einander fein mit einem freundlichen Gespräch, gleich als der 85. Psalm zeuget, daß Güte und Treue einander begegnen,  
d. i.

d. i. Wahrheit und Barmherzigkeit. Denn die Wahrheit begegnet hie der Barmherzigkeit, ver-  
 stehe die Wahrheit der Verheißung des Alten  
 Testaments begegnet der Barmherzigkeit, d. i.  
 der Barmherzigkeit, so uns GOTT in der Mensch-  
 werdung seines lieben Sohnes erzeiget hat, die  
 kommen in Christo beyde zusammen: darum  
 spricht St. Johannes, daß Christus sey voll Gnad  
 und Wahrheit. Ausser diesem Haupt-Ort möch-  
 te leichtlich ein jedes Wort im Johanne mit bes-  
 ondern Dertern verglichen, und daraus erläutert  
 werden. Hiezu giebt der seel. Herr Prof. Francke  
 gute Anleitung in seinem *Tractat*, genant Chris-  
 tus der Kern Heil. Schrift. Seine Worte das  
 selbst sind diese: (c) Gleichwie Johannes spricht  
 im Anfang; so spricht Micha cap. 5, 1. welches  
 Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her ge-  
 wesen ist. Und Esaias führet ihn also ein, cap. 44,  
 6. So spricht der Herr, der König in Israel, und  
 sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der erste  
 und der letzte, und ausser mir ist kein GOTT. Wel-  
 che Worte ferner zu vergleichen sind mit Esa. 41,  
 4. cap. 48, 12. Apoc. 1, 17. cap. 22, 13. Und im 102.  
 Psalm heists von ihm, v. 25 = 28. Ich sage, mein  
 GOTT, nimm mich nicht weg in der Helffte mein-  
 er Tage. Deine Jahre währen für und für:  
 Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Him-  
 mel sind deiner Hände Werck. Sie werden ver-  
 gehen, aber du bleibest, sie werden alle veralten,  
 wie ein Gewand, sie werden verwandelt, wie ein  
 Kleid, wenn du sie verwandeln wirst; du aber blei-  
 best wie du bist, und deine Jahre nehmen kein En-  
 de.

(c) p. 63. sq.

de. Womit ferner zu vergleichen Ebr. 10, 11, 12. Und wird in denselbigen Worten nicht allein die Ewigkeit des Sohnes Gottes, sondern auch seine Allmacht durch die ihm zugeschriebene Erschaffung Himmels und der Erden bestätigt, und deutlich erkläret, was Johannes saget: **Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht/ und ohn dasselbige ist nichts gemacht/ was gemacht ist.** Und ferner: **Es war in der Welt/ und die Welt ist durch dasselbige gemacht.** Welches Paulus weiter mit grossen Nachdruck ausspricht, Col. 1, 15 = 17. welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgebohrne vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm. Wird der Sohn **GOTTES** von Johanne das Wort genennet, so stimmt damit überein der 33. Psalm, v. 6. Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Womit ferner zu vergleichen 1. Joh. 1, 1. cap. 5, 7. Apoc. 1, 2. cap. 19, 13. Ebr. 4, 12. 13. cap. 1, 3. heisset er *καρὰ τῆς ὑποστάσεως*, ein Ebenbild des Wesens Gottes, in eben dem Verstande, wie hiet das Wort Gottes genennet wird. Er heisset aber darum das Wort Gottes, weil alle Offenbarung Gottes in dem Sohn durch denselbigen geschieht. Und hiermit stimmt Hoseas überein cap. 12, 10. Ich rede, spricht daselbst Christus (der Engel, mit welchem Jacob gekämpffet, welcher ist der Herr, der



der GOTT Zebaoth, HERR ist sein Name, v. 5. 6.)  
 zu den Propheten, und ich bins, der so viel Weis-  
 sagungen gibt, und durch die Propheten mich ans-  
 zeige. Wird er von Johanne genennet  $\delta\ \omega\upsilon$ , der  
 da ist, cap. 1, 18. der da war, v. 1. 2. 9. 10. und der  
 da kommt, v. 9. (da das Griechische  $\epsilon\pi\alpha\lambda\upsilon\sigma\epsilon\upsilon\sigma\iota\varsigma$ , kom-  
 mend, auf das vorhergehende  $\phi\omega\varsigma$  (Licht) zu refe-  
 riren ist;) so fasset er es zusammen, Apoc. 1, 4. 8.  
 und nennet ihn: der da ist, der da war, und der da  
 kömmt. Spricht Johannes: **in ihm war das  
 Leben, und das Leben war das Licht der  
 Menschen**, so wird das Leben und das Licht auf  
 gleiche Weise beysammen gesetzt, Ps. 36, 10. Bey  
 dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht se-  
 hen wir das Licht. Wer ist diese Quelle, oder dies-  
 ser Ursprung des Lebens? und warum wird von  
 diesem Ursprung des Lebens gesaget, daß er bey  
 GOTT sey? Ist es nicht das Wort, welches bey  
 GOTT ist, und welches das Leben ist, so daß dassel-  
 bige Leben ist das Licht der Menschen. Darum  
 sprach David, in deinem Licht sehen wir das Licht.  
 So setzet er auch an andern Orten Licht und Leben  
 beysammen, und nimmt daraus seinen allerherr-  
 lichsten und grösssten Trost, als Ps. 27, 1. Der  
 HERR ist mein Licht und mein Heyl, für wem solt  
 ich mich fürchten? der HERR ist meines Lebens  
 Krafft, für wem solte mir grauen? Und unser  
 Heyland selbst setzet es zusammen, Joh. 8, 12. Ich  
 bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der  
 wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird  
 das Leben haben. Sonst wird unser Heyland  
 beydes das Leben und das Licht genand, Joh. 14,  
 6. Luc. 2, 32. Esa. 49, 6. Actor. 13, 47. Luc. 1, 79.

Und damit man merken möge, daß die gläubigen Kinder GOTTES in der Jüdischen Kirchen wohl wahrgenommen, daß von denen Propheten im Alten Testament ein gar sonderbares Licht verheissen worden, welches mehr sey, als ein blosser erleuchteter Mensch, (welchen man wohl auch ein Licht zu nennen pfleget, darum, daß das göttliche Licht in ihm ist, und durch dasselbige auch andre, so noch in der Finsterniß der Sünden leben, erleuchtet werden,) so nennet ihn Johannes nicht blosshin ein Licht, sondern mit einem grossen Nachdruck, **das Licht der Menschen**; das ist, mit welchem kein ander Licht zu vergleichen sey, und welches seinen Glanz über alle Menschen ausbreite; ja er führet auch selbst den Menschen an, von welchem er wußte, daß ihn Christus selbst ein brennend und scheinend Licht genennet, als aus cap. 5, 35. zu sehen. Denn obwohl Johannes der Täufer keinesweges ein falsches, sondern allerdings ein wahrhaftiges Licht gewesen, als welches innerlich vom göttlichen Feuer entzündet war, und also einen wahrhaftigen göttlichen Schein von sich gab; so wirfft er doch hier Johannem den Täufer gleichsam ganz hinweg, und spricht: **dieser war nicht das Licht/ sondern erzeugete von dem Lichte**; als wolt er sagen: ob Johannes gleich der grössste von Weibern geböhren gewesen ist, und ob er gleich ein so grosser Knecht GOTTES gewesen, daß iederman daher Ursach genommen, ihn für den Messiam oder Christum selbst zu halten; so kommet doch in Vergleichung mit Christo ein solches Licht in gar keine Consideration, oder wird für nichts gerechnet, weil hier die Rede ist von dem Ursprung alles Lichts,

voll

von dem wesentlichen Lichte, von dem ewigen Lichte, von dem Lichte des Lebens, aus welchem Johannes auch sein Licht und Leben empfangen. Christus selbst und seine Apostel nennen die Gläubigen auch Lichter der Welt, Matth. 5, 14. Eph. 5, 8. Ja sie werden *ὡς ἄστρες ἐν τῷ κόσμῳ*, Gestirne, welche in der Welt einen grossen Glanz von sich werffen, Phil. 2, 15. genennet, vorgebildet durch die Lichter an der Bestie des Himmels, die Gott am vierdten Tage erschaffen, daß sie scheinen solten auf Erden, Gen. 1, 15. Christum aber nennet die Schrift die Sonne, wie Malachias davon weissaget, cap. 4, 2. Euch aber, die ihr meinen Nahmen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heyl unter desselbigen Flügeln. Dieser Sonnen wird dann alle Erleuchtung zugeschrieben; wie Paulus Eph. 5, 14. die Prophetischen Weissagungen von diesem grossen Lichte der Welt also zusammen fasset: Darum, spricht er, wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Seiner und aller übrigen Apostel Erleuchtung, schreibet Er diesem Lichte zu, welches auch Moses Angesichte zum Vorbilde mit Klarheit erfüllet. (Exod. 34, 20. 2. Cor. 3, 4.) dahin auch gehöret, was im Hiob steht cap. 4, 18. in seinen Borthen findet er Thorheit, da es eigentlich in seiner Sprache lautet: in seine Borthen setzet er das Licht, (giebt einen hellen Schein in ihr Herz, 2. Cor. 4, 6.) sonst sind sie finster, wie der Mond, wenn er nicht von der Sonnen sein Licht empfähet. Johannes bezeuget ferner von Christo, daß er in sein Eigenthum kommen sey. Wenn wir dieses mit dem Alten Testament vergleichen, mögten wir

wir leichtlich verstehen, was er mit diesem Eigenthum meyne. Denn in *Lev. 26, 11. 12.* spricht der Herr: Ich will meine Wohnung unter euch (den Kindern Israel) haben, und meine Seele soll euch nicht verwerffen, und will unter euch wandeln, und will euer GOTT seyn, so solt ihr mein Volck seyn. Und im *Exod. 19, 5. 6.* spricht der Herr: Werdet ihr meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so solt ihr mein Eigenthum seyn für allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein, und ihr solt mir ein Priesterlich Königreich, und ein heiliges Volck seyn. Aus dieser Vergleichung ist offenkundig, wer damahls zu den Kindern Israel geredet, und dieselbigen sein Volck und Eigenthum genennet habe, und wer derselbige sey, dessen Stimme sie gehorchen sollen, (*Exod. 23, 21. 22.*) nehmllich, daß Johannes durch den Heil. Geist erkand, daß dieses sey Christus der hochgelobte Sohn Gottes; als welcher zwar die ganze Welt erschaffen, und demnach ein Recht über alle Völker gehabt, da aber die Welt in ihrer Finsterniß ihn als das wahrhaftige Licht nicht ergriffen noch ergreifen wollen, sondern Finsterniß das Erdreich, und Dunkel die Völker bedecket, da habe er ihm aus allen Völkern ein einiges Volck, nehmllich die Kinder Israel zu seinem Volck, oder zu einem Volck seines Eigenthums erwählet, daß sein Licht unter ihnen dergestalt scheinen und leuchten möchte, daß auch andre zu solchem Lichte kommen, und seines Glanzes theilhaftig würden. Darum auch Moses und alle Propheten von ihm als dem wahrhaftigen Lichte gezeuget. Ja um des willen sey er endlich selbst in dieses sein Eigenthum kommen, daß

daß er nun nicht mehr durch die Propbeten mit ihnen rede, sondern sie seine Stimme selbst hören lasse, ob sie ihn als denjenigen erkennen möchten, auf welchen ihre Väter gehoffet, und also nicht allein nach dem äußerlichen, sondern in der Wahrheit, indem sie seiner Stimme gehorchten, (darauf sie Moses gewiesen, Deut. 18, 15.) sein Volck, sein Eigenthum und seine eigne Schaaf, nehmlich ein rechter Israel Gottes wurden, Joh. 10, 4. 14. 26. 27. 28. 1. Petr. 2, 9. Gal. 6, 16. Wenn weiter Johannes vom Sohn Gottes bezeuget, daß er allen denen/ so ihn aufgenommen/ Macht gegeben/ Gottes Kinder zu werden; bezeuget solches gleichfalls das Alte Testament, denn Esa. 44, 5. heisset es: dieser wird sagen, ich bin des HErrn, und jener wird genennet werden mit dem Nahmen Jacob; und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben, und wird mit dem Nahmen Israel genennet werden; und im 110. Psalm heisset es: Deine Kinder werden dir geböhren, wie der Thau aus der Morgen-Röthe: durch welche Worte dieses heilige Geschlecht, das Melchisedechische Volck, sowohl nach seiner Menge, als nach seinem göttlichen Ursprung (wie das Manna Exod. 16, 13. 14.) beschrieben wird. So stimmt auch damit Esaias überein, cap. 66, 9. Solt ich andre lassen die Mutter brechen, und selbst nicht auch gebähren? spricht der HERR, solte ich andre lassen gebähren, und selbst verschlossen seyn? spricht dein Gott. Mit welchen Worten auch der im 13. v. des 1. Cap. Joh. angezeigten Geburt aus Gott im Licht gegeben wird. Johannes bezeuget von dem ewigen Wort, daß es unter uns  
ge

gewohnet, oder in dem angenommenem Fleisch gleichsam seine Hütte unter uns gemacht. Dieses ward bedeutet im N. T., da von dem Tabernacul im *Exod.* 40, 34-38. also gemeldet wird: Da bedeckte eine Wolcke die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung, und Mose konte nicht in die Hütte des Stifts gehen, weil die Wolcke darauf blieb, und die Herrlichkeit des Herrn die Wohnung füllte. Und wenn die Wolcke sich aufhub von der Wohnung, so zogen die Kinder Israhel, so oft sie reiseten. Wenn sich aber die Wolcke nicht aufhub, so zogen sie nicht, biß an den Tag, da sie sich aufhub. Denn die Wolcke des Herrn war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war sie feurig für den Augen des ganzen Hauses Israhel. Siehe *Num.* 9, 15-23. Die Kinder Israhel mußten sich lagern gegen Morgen, gegen Mittag, gegen Abend, und gegen Mitternacht; aber alle diese Läger der Kinder Israhel waren vor der Hütten des Stifts umher, in *Num.* 2, 2. 19. Die Kinder Israhel aber waren recht um der Hütten her, und der Herr wohnete in der Hütten des Stifts, mitten unter ihnen, auf daß er sie heiligte, *Lev.* 16, 16. So stimmen auch mit den Worten Johannis überein die Worte Baruchs cap. 3, 38. Darnach ist die Weißheit erschienen auf Erden, und hat bey den Leuten gewohnet: womit zu vergleichen Syrach cap. 24. Saget Johannes: **Wir sahen seine Herrlichkeit;** so erinnert uns dieses billig dessen, daß Moses *Exod.* 33, 18. den Herren bath: Laß mich deine Herrlichkeit sehen. Worauf ihm der Herr antwortete, und sprach; v. 19. Ich will für deinem Angesicht her  
alle

alle meine Güte gehen lassen, und will lassen predi-  
gen des HErrn Nahmen für dir. Und cap. 34,  
5. 6. ward ihm dieses Wort des HErrn erfüllet.  
Denn der HErr kam hernieder in einer Wolcken,  
und trat daselbst bey ihm, und er (der HErr) predig-  
te von des HErrn Nahmen, und da der HERR  
(welchen der HErr alle seine Güte genennet hatte,  
die er für Moses Angesicht wolte hergehen lassen,  
cap. 33, 19.) für seinem Angesicht übergieng, rief er:  
(der HERR, und nicht Moses) HERR HErr  
GOTT, barmherzig und gnädig, und geduldig, und  
von grosser Gnade und Treue. Auf diese Predigt  
des HErrn von dem Nahmen des HErrn berief sich  
Moses gewaltig, Num. 14. als sich das Volck gar  
schwer wider GOTT versündigt hatte. So las  
nun, sprach er, v. 17. 18. die Krafft des HErrn groß  
werden, wie du (und demnach nicht Moses) gesagt  
hast, u. gesprochen: Der HErr ist geduldig und von  
grosser Barmherzigkeit, und vergibt Missethat und  
Übertretung, und läßt niemand ungestraft, sondern  
heimsucht die Missethat der Väter über die Kinder  
ins dritte und vierdte Glied. So sey nun gnädig  
(setzt er hinzu, dieweil er die Gnade und Vergebung  
der Sünden in dem ihm vom HErrn selbst geoff-  
nenbahnten HErrn erkand hatte,) der Missethat  
dieses Volcks, nach deiner grossen Barmherzigi-  
keit, wie du auch vergeben hast diesem Volck aus  
Egypten bis hieher. So erhörete auch der HErr  
dieses im Nahmen des HErrn, (d. i. Christi) vor  
ihm gebrachte Gebeth, und sprach: Ich habe es ver-  
geben, wie du gesagt hast. David, welcher den  
HErrn und Christ, der (nach der Verheißung  
Gottes 2. Sam. 7, 1. Chron. 18.) aus seinem Ges-  
schlecht

schlecht Mensch geböhren werden solte, aus Mose zu erkennen trachtete, hat dieses Zeugniß, das Gott selbst von seinem Sohn gegeben, keinesweges vorbey gelassen, und hat sonderlich wohl betrachtet, daß allda nicht Moses, sondern er selbst der Herr geredet hat. Er, spricht er Ps. 103, 8. hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israel sein Thun. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte. Siehe Ps. 86, 5. und 144, 8. Gleichwie nun Moses, als der Herr seine Herrlichkeit (d. i. Christum) für seinem Angesicht übergehen liesse, vornehmlich dessen Gnade und Wahrheit oder Treuerkandte: also bezeuget auch Johannes, daß er und die übrigen Jünger und Gläubige die Herrlichkeit des Fleisches gewordenen Wortes gesehen, als eine Herrlichkeit des Sohnes voller Gnade und Wahrheit. Und solcher gestalt hatte auch David durch den Heil. Geist die Offenbahrung des Sohnes Gottes im Fleisch eingeschauet. Deswegen fängt er den 89. Psalm also an: Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Daß mit man aber sehen möge, daß er von nichts anders rede, als vom Messia, der ihm vom Herrn verheissen worden, so steht die göttliche Antwort gleich dabey: Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Auserwehlten, ich habe David meinem Knecht geschworen. Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen, und deinen Stuhl bauen für und für. Sela. Und im 25. v. wird der Ruhm der Wahrheit und  
Gna



Gnade (als in welchen beyden Worten die Herrlichkeit des Mesia zusammen gefasset wird) wiederholet: Meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm seyn, und sein Horn soll in meinem Nahmen erhaben werden. Im 117. Psalm verkündiget David Christum, als aller Heyden Trost, aus dem Grunde derselbigigen Offenbahrung, die dem Mosi von demselben wiederfahren war. Lobet den HERRN, spricht er, alle Heyden, preiset ihn alle Völcker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Halleluja! Von eben dieser Gnad und Wahrheit hat David an vielen andern Orten, und mit ihm haben davon die Propheten allenthalben gesungen. Wann nun Johannes ferner spricht: **Das Gesetz ist durch Moses gegeben/ die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden;** so weist er uns damit in das 17. cap. Deut. allwo Moses dem Volck Israel vorhält, wie sie von dem HERRN ihren Gott gebeten haben, zu Horeb am Tage der Versammlung, und gesprochen: Ich will fort nicht mehr hören die Stimme des HERRN meines Gottes, und das Feuer nicht mehr sehen, daß ich nicht sterbe; da der HERR Mosi geantwortet: sie haben wohl geredt: ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden, alles was ich ihm gebieten werde. Dieses erkläret uns Johannes, indem er Moses und Christum einander entgegen gesetzt, oder bezeuget, wie Moses zwar als ein grosser Prophet Gottes, denen Kindern Israel das Gesetz übergeben habe, dasselbige aber der armen in der Sünde gefangen

nen

nen Natur ein unerträgliches Joch gewesen, und weil es den Übertretern zugleich den Fluch gedräuert, sey es ihnen als eine erschreckliche Stimme vorkommen; daher habe Gott einen andern Propheten verheissen, in welchen er seine Liebe, Gnade und Hulde, sammt ewiger Treu und Wahrheit denen Menschen offenbahren wolte; damit die Menschen zur Erkändnis seiner unaussprechlichen Liebe gebracht, und durch solche Erkändnis in eine wahrhaftige Liebe zu Gott und dem Nächsten, die des Gesetzes Erfüllung ist, eingeleitet würden. Johannes nennet **Christum den eingebornen Sohn/ der in des Vaters Schooß ist**, und ziele mit dieser Benennung auf den, welchen Salomon in Sprüchw. 8, 30. also redend einführet: Ich bin bey ihm wie ein Pflege-Sohn, (oder Spiel-Söhnlein) und bin seine Lust und Freude alle Tage, und spiele vor ihm allezeit, wie es eigentlich nach dem Ebräischen lautet: denn sonst schon die Worte Salomonis mit den Worten Johannes oben verglichen sind.

III.

Wenn es heist Joh. 3, 5. **Es sey denn/ daß jemand gebornen werde aus Wasser und Geist/ so kan er nicht in das Reich Gottes kommen**; so wird in solchen Worten gehandelt von der Heil. Tauffe, welche besteht aus Wasser und Geist. In dieser Tauffe wird der Heil. Geist reichlich über uns ausgegossen, Tit. 3, 6. durch **Jesus Christum unsern Heyland**. Es ist also das reine Wasser der Evangelischen Gnade und des Heil. Geistes, damit wir in der Heil. Tauffe besprenget worden. Johannes ziele mit diesen Worten

Worten auf einige Verter A. T., und zwar auf das 36. Cap. v. 25. 26. und 27. des Propheten Ezechielis, wofelbst die Worte also lauten: **Und will rein Wasser über euch sprengen/ daß ihr rein werdet von aller eurer Ungerechtigkeit/ und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben/ und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen/ und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben/ und will solche Leute aus euch machen/ die in meinen Geböthen wandeln/ und meine Rechte halten und darnach thun.** 1) Bemerkken wir, wodurch diese Aenderung geschehen soll. Der Text saget: daß dieses geschieht durch Besprengung mit reinem Wasser; denn so stehet im angeführten Spruch: Ich will rein Wasser über euch sprengen. Und dieses ist wohl zu verstehen nach dem Vorbild des besprengten Wassers im A. T., wovon das 19. Cap. des 4. B. Moses uns Nachricht giebt; denn diejenige, so wegen ihrer Unreinigkeit von dem Tabernackel des Herrn, oder Versammlung des Volks waren abgefondert worden, pflegte man, um sie zu reinigen, zu besprengen, damit sie wieder in die Versammlung aufgenommen würden. 2) Worinn die Aenderung bestehe: in wegnehmen und geben. Zu Wegnehmung der Unreinigkeit; denn so stehet im angezogenen Orte: ich will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller Unreinigkeit, und von allen euren Götzen will ich euch reinigen. Im geben eines neuen und fleischernen Herzens und eines neuen Geistes. Es wird aber durch

C

das

das steinerne Herz ein verstocktes, ungehorsames und unbusfertiges Herz verstanden, dergleichen die heutigen verstockten Juden, die nur Kinder Abrahams nach dem Fleische sind, haben. Das fleischerne Herz hingegen ist ein busfertiges, gläubiges und gehorsames Herz, welches allezeit dem Worte Gottes, und Würkung des H. Geistes gerne Platz giebet. Ferner besteht die Veränderung im geben des H. Geistes, denn die Gläubigen werden Tempel des H. Geistes; massen der neue Geist sind die neuen geistlichen Kräfte, welche sich zeigen in einem neuen, christlichen und gottseligen Leben. 3) Was darauf erfolge, davon heists: ich will solche Leute aus euch machen, die in meinen Gebodten wandeln, meine Rechte halten, und darnach thun. 4) Wer dieses alles thut? das ist nun niemand anders als Gott, denn der sagt in den angeführten Worten: ich will euch besprengen, ich will euch geben, ich will wegnehmen, ich will solche Leute aus euch machen. Ins besondre ist's der H. Geist, drum ist in beyden Orten des Wassers gedacht, und des H. Geistes. Ferner ziele Johannes mit den Worten Christi auf Zach. 13, 1. Zu der Zeit wird das Hauß David, und die Bürger zu Jerusalem einen freyen offenen Born haben wider die Sünde und Unreinigkeit. Was durch diesen Gnaden-Born oder Heil-Born zu verstehen, haben die christlichen Ausleger dieses Propheten mit Fleiß untersucht, wiewohl nicht alle davon einerley Meynung führen. Den einige verstehen von der **Predigt des göttl. Wortes**; wohin sie die Worte Davids ziehen, wenn er in den Psalmen sagt: Lobet den Herrn in den Versammlungen für den Brunnen Israel. Ps. 68,

27. Andere von **GOTT** selbst und seiner ausfließenden **Gnade und Wohlthaten**, wovon David abermahl sagt: Bey dir, o **GOTT**, ist die lebendige Quelle. **GOTT**es Brunnlein hat Wassers die Fülle, Ps. 36, 10. 67, 10. Andere von **Christo**, seinen **Blut** fließenden **Wunden**, und **gangem Verdienste**; warauf **Esaias** abzielet, sprechend: Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen, Esa. 12, 3. Noch andere von den **Wunder- und Gnaden Gaben des H. Geistes**, der zur Zeit des **N. T.** in grosser Masse über die aus dem Judenthum bekehrte Christen würde ausgegossen werden; worauf der Heyland selbst deutet mit den Worten: Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke. Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber, setzet **Johannes** hinzu, von dem Geiste, welchen empfangen solten, die an **Ihn** glaubten. Joh. 7, 37. 38. Andere verstehens aber von der **H. Tauffe**, die der **HERR** **Jesus** zu seiner Zeit würde einsetzen; welcher Meynung wir auch am meisten beypflichten. Die Zeit wenn dieser Brunn entspringen, oder nach göttlicher Ordnung entspringen sollte, ist die Zeit des **Messia**, wenn der würde in die Welt kommen; denn es heisset zu der Zeit: verstehet, (wovon aber dieser Prophet vorher gesagt,) wenn der Geist der Gnade und des Gebehrs würde ausgegossen werden, und sie (die Gläubige) den **Messiam** ansehen, welchen jene, die **Juden**, zusehen hätten. Das ist erfüllet, da der liebe **Heyland** hernach am **Creuz** gehangen, und seine heilige Seite mit einem **Speer** durchstochen, daraus

Blut und Wasser geflossen, zu bedeuten die beyde Sacramenten des Wassers und des Bluts. Joh. 19, 34. 1. Joh. 5, 6. Denn vorher hatte diese Wasser-Tauffe keine statt bey den Juden, als ein Sacrament; sondern die Beschneidung allein, wodurch sie, als die Nachkommen Abrahams, in den Bund Gottes traten. Gen. 18, 1. sq. So etwa di Weibs-Personen, welche der Beschneidung nicht fähig waren, oder andre profelyti iustitiae, oder Juden-Genossen von fremden Völkern, welche zu dem Gott Israel bekehret wurden, auch eine Tauffe oder Besprengung, oder Wasserbad empfiengen; War es doch kein Sacrament, sondern nur eine Gewohnheit, die gethan und gelassen werden konnte. Aber da der Herr Jesus in sein öffentlich Lehr-Amte trat, hat er diesen Gnaden-Brunn lassen herfür quellen, wenn er zuerst selbst mit Wasser getauft worden, und hernach die Wasser-Tauffe ordentlich eingesetzt hat; die an statt der Beschneidung eingekommen, daher sie auch die Beschneidung ohne Hände genennet wird. Col. 2, 11. Gleichwie auch Gott der Herr alle Brunnlein läffet aus der Erden quillen, also hat auch dieser Heyl- und Gnaden-Brunn seine Krafft und Ursprung allein von Gott und seinem Sohn, der, als Haupt und Herr seiner Kirchen, Macht hatte, was zu deren Heyl dienete, zu ordnen und einzusetzen. Diejenige, welchen dieser Brunn zu gut entsprungen, heißen hier das Haus David, und die Bürger zu Jerusalem. Das sind die Juden, weil David ihr beliebtester und berühmtester König war, nachdem sie, als seine Unterthanen, Diener und Hausgenossen, das Haus David sind genennet. Imgleichen Bürger zu Jerusalem

rusalem oder Einwohner dieser Stadt, worinn der  
 Tempel und Heiligthum des Höchsten war, zu wel-  
 chem sich auch alle Jüden, so an andern Orten im  
 Jüdischen Lande, oder aufferhalb desselben wohn-  
 ten, bekandten und hielten, und wenn die hohen  
 Jahres-Feste waren, allda ihre Opfer und Andacht  
 verrichteten. Weil auch das Haus David, und  
 die Bürgerschaft zu Jerusalem nicht nur bey sich  
 hatte Männliche, sondern auch Weibs-Personen:  
 so wird hiemit angedeutet, daß alsdenn für beyder-  
 ley Geschlechter dieser Brunn quillen solte, und nicht  
 seyn wie die Beschneidung, daran nur die Männer  
 verbunden waren. Weiter deutet der Prophet mit  
 diesen beyden Nahmen auf alle Christen, nach der  
 Gebuhrt und Himmelfahrt des HErrn: denn die  
 sind alle als geistliche Hausgenossen Davids, mit  
 Ihm von einerley Lehre und Glauben; imgleichen  
 als Bürger des neuen geistlichen Jerusalems, sol-  
 ten daran mit einander Theil haben. Zwar die  
 Jüden zuerst, bey welchen S. Johannes, und die  
 Apostel erst predigen und tauffen solten; aber dar-  
 nechst alle Völcker in aller Welt. Wie denn der  
 Heyland, da er indem gen Himmel fahren wolte, zu  
 seinen Jüngern sprach: Gehet hin = = H. Geistes.  
 Matth. 28, 19. von denen allen sagt Paulus: so seydt  
 ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern  
 Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausge-  
 nossen. Eph. 2, 20. Alle diese sind geistliche Kinder  
 des himmlischen Jerusalems, weswegen er aber-  
 mahl spricht: das Jerusalem, das droben ist, das ist  
 die freye, die ist unser aller Mutter. Gal. 4, 26. Die  
 Heil. Tauffe selbst heist ein frey offener Born, aber-  
 mahl zum Unterscheid der Jüdischen Kirchen, und

berer, die vor der Gebuhr Christi gewesen: denn  
damahls war es ein versiegelter Born, Cant. IV.  
12. dazu noch keiner oder wenige, gelassen wurden;  
alsdenn aber, wenn Messias käme, solte es ein frey-  
er offener Born seyn, für alle Menschen in der gan-  
zen Welt. Wie denn auch aus solcher Absicht  
der Heyland dies Sacrament mit gemeinem Was-  
ser verordnet, weil an allen Orten der Welt, wo  
Menschen wohnen, Wasser, Flüsse, oder Seen,  
oder Brunnen anzutreffen, deren sie sich nach Noth  
durfft bedienen können. Ja dies Element des  
Wassers, und die Wasser-Brunnen, so aus der Er-  
de quellen, mögen die Kraft und Eigenschafft der  
H. Tauffe nicht undeutlich anzeigen. Denn bey  
der ersten Schöpfung schwebete der Geist Gottes  
auf dem Wasser, und machte es fruchtbar Gen. I.  
2. Es sind auch alle Wasser von Gott gegeben,  
daß die Menschen davon ihre Erquickung, Kühlung  
und Reinigung haben sollen; sie wässern den Erds-  
boden, und machen ihn fruchtbar; darum lobet  
David den Höchsten also: du feuchtest die Berge  
von oben her, du machest das Land voll Früchte.  
Du suchest das Land heim, und wässerst es, und  
machest es sehr reich. Du lässest das Getrayde  
wohl gerathen, und also bauest du das Land. Du  
erbnest das Jahr mit deinem Gut, deine Fußtap-  
fen trieffen von Fett. Ps. 65, 10. Also wässert die  
H. Tauffe den Acker und das Land der christlichen  
Kirchen, dermassen, daß die Seelen davon erqui-  
cket, und zu allen guten Wercken fruchtbar gemacht  
werden. Insonderheit reiniget und wäschet es ab  
allen Sünden-Unflath; den wir mit auf die Welt  
bringen, oder uns selbst zu gezogen haben. Darum  
setzet



setzet hie der Prophet hinzu, wider die Sünde und Unreinigkeit, daß die damit weggeschwemmet, und die Menschen rein werden an ihrer Seele. Diese beyde Worte, welche der Prophet mit grossen Bedacht zusammen setzet, deuten an, daß uns die H. Wasser-Taufe saubere 1) von der Sünde, die uns anbohret, und davon wir mit David sagen müssen: Siehe ich bin aus = empfangen. Ps. 51, 7. Solches wird von dem Propheten Ezechiel Blut genennet, wenn Gott durch denselben also zu Israel sagen lästet: Ich gieng für dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen. Ezech. 16, 6. Darum wir auch heissen Kinder des Jorns von Natur. Eph. 2, 3. 2) Von der Unreinigkeit, womit wir uns selbst besflecket haben, oder besflecken im Leben; welches sind die wirkliche und selbst begangne Sünden, dawider die H. Taufe ein kräftiges Mittel ist, denen, die sich bekehren. Denn so lange der Mensch lebet, so lange hat er Krafft, seiner Taufe zu genießen; und wenn er schon sündiget, und bekehret sich von Herzen, so ist ihm keine neue Taufe nöthig, sondern allein, daß er durch herzlichliche Reue den vorhergemachten Tauf-Bund von seiner Seite mit Gott wieder erneure: alsdenn kan ihn die Taufe eine Versicherung der Reinigung von Sünden geben, weil es von Gottes Seiten ein ewiger Bund ist, und seine Gaben und Verheissung mögen ihm nicht gereuen. Rom. 11, 29. ob auch schon das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes uns von aller Sünde rein machet; 1. Joh. 1, 5. so ist doch die Taufe nicht ausgeschlossen, weil der Herr Jesus die Krafft seines Blutes oder blutigen Verdienstes, damit dermassen vereiniget, daß wir, wie mit

dem Wasser äußerlich, also mit demselben zugleich innerlich an der Seelen gereiniget und abgewaschen werden. Doch auch nicht also, daß wir gar keine Unreinigkeit mehr an uns behalten; sondern, daß die Sünde, so in unserm Fleisch wohnet und bleibt, Rom. 7, 19. uns nicht kan verdammen, noch über uns herrschen. Darum schreibt S. Paulus: Gott macht uns selig durch das Bad der Wasser gebührt und Erneuerung des H. Geistes, welchen er über uns ausgegossen reichlich, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung, das ist gewislich wahr. Tit. III, 5. 6.

IV.

Wenn man dieser Spur nachgehen wird, schreibet der seel. Herr Prof. Francke im angeführten Buch d) so wird man bald finden, daß immer ein Spruch dem andern die Hand biethet, und die Betrachtung der so gewaltig übereinstimmenden Wahrheit Gottes so viel süßer, lieblicher, auch gewisser, durchdringender und überzeugender wird, je länger man in derselbigen beharret. Doch lieget auch in dieser Betrachtung alles an der Gnade, die von oben herab dazu dargereicht wird, welche dann dazu, wie in der Vorrede erwehnet worden, zu erbeten ist.

---

d) p. 88. 89.

( 41 )  
Die II. Probe.

über Ebr. IV, 16.

Inhalt.

- I. Lob der Epistel an die Ebräer. II. Ob von der Bundeslade oder ihren Deckel eine Betrachtung anzustellen sey. III. Von dem Gnaden-Stuhl und dessen Bedeutung insgemein. IV. Von demselben und dessen Bedeutung ins besondere. V. Vom Hintritt zu demselben. VI. Vom herrlichen Nutzen desselben. VII. Beschluß.

I.

Die Epistel Pauli an die Ebräer ist darum desto höher zu schätzen, weil die Fürbilder des N. T. als Melchisedechs/ vieler Stüffe des Heiligthums/ des Tempels und der Opfer darinn sehr herrlich erkläret, und auf unsern Heyland Jesum Christum im N. T. adpliciret worden sind. Tempel und Opfer waren ein Schatten von dem/ was zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo. Col. II, 17. Daß nun unter solche Schatten-Wercke auch der Gnaden-Stuhl zu zählen sey, erhellet ganz deutlich aus diesen Worten: **Lasset uns mit Freudigkeit hinzu treten zu dem Gnaden-Stuhl/ auf daß wir Barmherzigkeit empfangen/ und Gnade finden auf die Zeit/ wenn uns Hülffe noth seyn wird.**

II.

Es darff sich keiner darüber verwundern, daß der H. Apostel in denselben der Bundeslade oder ihres Deckels gedencke, da der grosse Prophet Jeremias vorher geweissaget: **Man wird zu der Zeit/ wenn das N. T. angeht, nicht mehr sagen von der Bundeslade des H. Erren/ auch dersel**

selbigen nicht mehr gedencfen / noch davon predigen. Jer. III, 16. Zumahl auch diese Lade mit ihrem Deckel, welches war der Gnaden = Stuhl, schon längst verlohren gegangen, daß kein Mensch eigentlich kan sagen, wo sie zuletzt geblieben. Denn diese Schein-Gründe sind viel zu schwach, daß sie unsere Betrachtung über diese theure Dinge solten gar aufheben können. Jeremias verbeut nicht schlechterdings der Bundes = Lade nicht mehr zu gedencfen; sondern nur also, daß man sie nicht besuche, und für ihr opffere, oder sein Antlitz im Beten dahin lehre, noch Gott den Herrn warum rathfrage, wie die Juden vorher thaten: sintemahl **tezt die Zeit ist / daß die wahrhafftigen Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten.** Und ob schon die Lade Gottes verlohren vor langen Zeiten, jedennoch mag solcher Verlust die Betrachtung eben so wenig bey uns Christen verhindern, als es dem Herrn Jesu, unserm Heylande, verbothen gewesen, der **erhöheten Schlangen /** und dem Apostel Petro der **Arche Noah** zu gedencfen. Joh. III, 14. 1. Petr. III, 20. 21. Welche beyden Stücke, ob sie gleich vor vielen tausend und vielen hundert Jahren verlohren, dennoch recht Christliche Gedancken von dem **Verdienst unsers Heylandes /** so im Glauben anzusehen, und von der heylwärtigen **Krafft- und Wasser-Tauffe** an die Hand geben können.

III.

Der Gnaden = Stuhl war vor Zeiten der **Deckel auf der Bundes = Lade /** aus Sittim oder Cedern = Holz gemacht, welches **Holz nicht leicht verfaulte /** ( wie es die LXX. Dollmetscher des

deswegen durch *ξύλον άσσηπτον* gegeben) gehauen  
 aus dem Berge Libanon, auf welchem die **Cedern**  
**Gottes** absonderlich wuchsen. Und dazu war  
 er mit dem reinsten und feinsten **Golde** in- und  
 auswendig überzogen, das zu dünnem Blech nach  
 der Kunst war geschlagen worden. Die **Form**  
 war länglicht-viereckt, nach dem Maaß der Buns-  
 des-Lade, die ganz damit bedecket wurde: **umher**  
 war ein **guldener Cranz** / darinn dieser Deckel  
 eingefasset: **oben** darüber die **zwey Cherubim**  
 von dichten Golde, und mit getriebener köstlichen  
 Arbeit also gemacht, daß ihre Angesichter gegen  
 einander, zugleich aber auch hinunter auf diesen  
 Laden-Deckel sehen mußten: und endlich **inwen-**  
**dig** in der Lade, als unter diesem Deckel, wurde  
 verwahret die **Ruthe Aarons** / die **guldene Sels-**  
**te mit dem Manna** / und wie einige wollen, auch  
 die beyde Gesetz-Tafeln, so **Gott** dem **Mosi** ehe-  
 mahls anvertrauet. **Dies alles ist an und in uns-**  
**serm Heyland** nach seiner Maaß und Art auch zu  
 finden, und kein Stück, das nicht durch ihn erfüllet  
 worden! In ihm ist **Holz und Gold** zusammen,  
 d. i. mit einander wunderbahr vereiniget zu einem  
 Stück und einer Person; seine **Menschheit** / die  
 gering von Ansehen, und dennoch die Verwufung  
 nicht gesehen, Act. II, 27. und seine **Gottheit** / die  
 unendlich-edler als Gold, und das beste Gold aus  
 Ophir ist ihr nicht zu vergleichen. Job. 28, 16. Hier  
 ist ein **heiliges Viereck** seiner Liebe, welches da  
 hat die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe,  
 Eph. III, 18. und ist nicht nur sein **Creuz** mit vier  
 Enden gewesen; sondern er hat auch selbst am  
 Holz des Creuzes sich also, mit ausgespannten Ar-  
 men

men und angenagelten Füßen, der ganzen Welt fürstellen lassen, Matth. 27, 35. Wie er über dem gecrönet ist mit Ehr und Schmuck / da er sich gesetzt auf den Thron der Majestät Gottes über alles / was genandt mag werden / in dieser und der zukünftigen Welt: Eph. I, 20. Also haben ihm auch die Engel dienen müssen; Matth. IV, 11. welche, ob sie gleich kein Theil an seiner Erlösung haben, jedennoch gelüftet, in dis hohe Geheimniß einzuschauen, da ihm unterthan sind die Engel, und die Gewaltigen, und Kräfte. 1. Petr. III, 22. Hierinn ist beygelegt die dürre Rute aus dem Stamm Isai / Esa. XI, 1. das Manna / so vom Himmel kommen / und der Welt das Leben giebet / Joh. VI, 33. die Erfüllung des Gesetzes, welches er nicht aufgelöst, sondern erfüllet, Matth. V, 17. Und endlich liegen in ihm verborgen alle Schätze der Weißheit und der Erkenntnis. Col. II, 3.

IV.

Es vergleicht also der Apostel Christum mit dem Gnaden-Stuhl, welcher vor Zeiten im A. T. ein Stück des Levitischen Tempel- und Kirchen-Schmucks war, wie Exod. XXV. und Num. VII. zu ersehen, und zwar mit allen Recht. Der Gnaden-Stuhl A. T. war 1) Operculum, ein Deckel / so unmittelbahr auf der Lade des Bundes, darinnen das Zeugnis gewesen, gelegen, coaptatum arcae, nulla ex parte prominens, der sich just auf die Bundes-Lade schickte, und nirgends darüber hinaus gieng, wie Josephus ihn beschreibet: also ist auch Christus mit seinem Verdienste eine Decke für dem Fluch des Gesetzes, daß solcher uns nicht

nicht treffe; eine Decke für unsere Sünden, daß solche nicht für GOTTES Angesicht erscheinen. Wohin auch sonder Zweifel König David siehet, wenn er spricht: Wohl dem, dem die Sünde bedeckt ist. Pl. XXXII, 1. Der Gnaden-Stuhl des A. T. war 2) *ilastherion*, ein Versöhnungs-Deckel, oder der Ort der Versöhnung/ wie er ausdrücklich genennet wird Hebr. IX, 5. und zwar in dem Opfer-Blute/ denn er mußte von dem Hohenpriester mit Ochsen-Blut besprenget werden siebenmahl, Lev. XVI, 14. und wer nach dem Gnaden-Stuhl sich wenden wolte, der mußte zuvor opffern: Also ist auch Christus die Versöhnung vor unsere Sünde, 2. Joh. II, 2. und zwar in seinem eignen Blut/ mit welchem er einmahl in das Allerheiligste eingegangen, und eine ewige Erlösung erfunden hat, Ebr. IX, 12. Lutherus heissts einen Gnaden-Stuhl, weil darauf und darüber zwischen den Cherubim die Herrlichkeit GOTTES gleichsam in sich hat geruhet und niedergesetzt; Wie der König sich setzt auf seinen Stuhl oder Thron, wenn er sich von einigen will lassen sehen, und ihnen den Gnaden-Scepter zu reichen. Der Gnaden-Stuhl A. T. war 3) ein Oraculum, von welchem GOTT mit Mose geredet, und ihn gelehret alles, was die Kinder Israhel beobachten solten. Von dem Ort/ spricht GOTT der Herr zu Mose, will ich dir zeugen, und mit dir reden/ nemlich von dem Gnaden-Stuhl zwischen den zween Cherubim/ der auf der Lade des Zeugnisses ist/ alles/ was ich dir gebieten will/ an die Kinder Israhel/ Exod. XV, 22. Also ist auch Christus derjenige, so uns den Willen GOTTES verkündet

kündigt hat. Joh. I, 8. Der Gnaden-Stuhl A. T. war 4) Oratorium, und der Beth-Ort, da man nicht allein von Gottes Nahmen geprediget, sondern auch denselben in der Noth angeruffen; Dahero auch die Jüden jährliche Wallfahrten nach dem Tempel und Gnaden-Stuhle angestellet, damit ihr Gebet erhöret würde, Pf. CXXII, 1. 2. 3. Also ist auch Christus der geistliche Gnaden-Stuhl, durch welchen wir unser Gebeth erhöret bekommen. Warlich, warlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben, spricht er selbst Joh. XVI, 23. So ist nun der Gnaden-Stuhl das Vorbild, und Christus derjenige, so dadurch vorgebildet worden. Nach dem Grund-Text lautet es: *begvos ths xasnos*, d. i. der Thron der Gnaden. Der Thron bedeutet Christi Königl. Majestät und Herrlichkeit; die Gnade aber dessen Güte und Freundlichkeit, davon der Prophet Esaias geweisaget: Er wird nicht murrisch noch greulich seyn, Esa. XLII, 4. denn weil er versucht ist allenthalben, doch ohne Sünde, hat er Mitleiden mit unserer Schwachheit. Der auch mit seinem Verdienst bey Gott dem himmlischen Vater Gnade und Barmherzigkeit erworben, daß wir nunmehr von seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen können. Joh. I, 16.

V.

Zu diesem Gnaden-Stuhl sollen nun, nach Pauli Vermahnung, diejenigen, so Gnade verlangen, treten. **Lasset uns hinzu treten/** sagt er, **mit Freudigkeit.** Er will haben, wir sollen hinzu treten, nicht nur geistlich/ und mit dem Herzen; sin



Untemahl es unmöglich, nach verlohrener Bundes-  
 Lade und längst zerstörten Tempel, dahin mit den  
 Füßen des Leibes zu gelangen: und ob schon die  
 alten Israeliten **leiblicher Weise** hinzu traten, so  
 half es ihnen doch nichts, wo nicht zugleich ihr  
 Herz in wahren Glauben seine Zuflucht dahin  
 nahm; nicht nur **heilig** und ohn unbereuete Sün-  
 den: denn wenn der Mensch mit solchen Sünden  
 ihm zu nahe kommt, so ist er, wie einer, der zum  
 brennenden Feuer sich nahet, das ihn ergreift und  
 verzehret, und geht es ihm nicht besser, als vor Zei-  
 ten dem Usa, welcher der Lade des Bundes fürwis-  
 sig zu nahe kam, und darüber des Todes seyn mus-  
 ste: 2. Sam. VI, 25. sondern auch **freudig**. Lasset  
 uns hinzu treten mit Freudigkeit, *μετὰ χαρῆς*,  
 welche bey sich hat einen freudigen Zutritt, derglei-  
 chen ein Kind zu seinem lieben Vater thut; eine  
 Erblickung dessen, was vorhin ferne war, nun aber  
 näher kommen; und denn eine fröliche Hoffnung  
 der verlangten Hülffe, und daß man uns nicht ver-  
 stossen werde, allermassen uns Christus selbst solche  
 Glaubens-**Freudigkeit** gemacht, wenn er sagte;  
 Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus-  
 stossen, Joh. IV, 13.

VI.

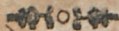
An diesem freudigen Hinzutritte zu dem Gnaden-Stuhl  
 Christo sollen sich die armen Sünder nichts hindern lassen/weder  
 ihre Vernunft/ noch derselben Einwärffe/ noch die Sünde  
 und derselben Abscheulichkeit/ noch dem Gnaden-Stuhl selbst  
 und dessen Würde und Hoheit/ sondern getrost hinzu treten/und  
 die gewisse Zuversicht haben/ daß alle/ die zu diesem Gnaden-  
 Stuhle besagter massen hinzu treten/ Gnade und Barmherzig-  
 keit erlangen sollen. Das ist der herrliche Ruh/ welchen man  
 von dem freudigen Hinzutritt zu erwarten hat/wie St. Paulus  
 versichert/wenn er spricht: **Auf daß wir Barmher-  
 zig**

**zigkeit empfangen/und Gnade finden.** **Barmherzigkeit** ist die innerliche Bejammerung des kläglichen Zustandes; darinn sich der Mensch seiner Sünde halben befindet; Krafft welcher ihm von Gott die begangene Sünde um Christi willen vergeben / und die wohlverdiente Straffe derselben erlassen wird; **Gnade** aber ist die unverdiente Huld und Wohlgenogenheit/ welche in Zuwendung alles Guten bestehet/ welche Gott denen/ so gebührender massen Gnade suchen/ wiederfahren lässet. Je edler nun die Natur ist/ je mehr und heftiger ist sie zu beyden geneigt. Da nun aber Gott selbst die alleredelste und vollkommenste Natur hat/ so ist auch seine Gnade die allergrößte / und seine Barmherzigkeit die allerbrünstigste. Man höre nur/ wie beweglich er sich selbst davon hören lässet: Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen Israhel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen / und dich wie Zebaim zurechten? Aber mein Herz ist anders Sinnes/ meine Barmherzigkeit ist zu brünstig/ daß ich nicht thun will noch meinem grimmen Zorn/ noch mich kehren/ Ephraim gar zu verderben. Hof. XI, 8. 9. Solche Barmherzigkeit und Gnade empfangen und finden alle diejenigen / so zu Christo dem Gnaden-Stuhl im wahren Glauben mit aller Freudigkeit hinzutreten/ und zwar zu der Zeit/ wenn ihnen Hülffe noth ist. Das ist nicht nur die Zeit/ wenn uns eine oder die andere Noth überfällt/ sondern unsere ganze Lebens-Zeit. Denn wie wir täglich sündigen/ und täglich mit unsern Sünden Gottes zeitliche und ewige Straffe verdienen; Also ist es nöthig daß wir täglich zu Christo dem Gnaden-Stuhl hinzutreten / und ohn Unterlaß Barmherzigkeit / Gnade und Hülffe suchen.

## VII.

Hey diesem schönen Spruch des Apostels Pauli dienet uns insouderheit / auf die herrliche Lehr-Art des Apostels genaue Acht zu haben / wie er aus dem A. T. und dessen Fürbildern die göttliche Wahrheit so kräftig schön und nachdrücklich stellt/ und uns dadurch recht weiset/ wie wir das N. T. zum Schlüssel des Alten Testaments gebrauchen sollen: Denn das A. T. ist eine Vorbereitung des Neuen/ und das Neue eine Offenbarung des Alten.

E N D E.



JL 6256

S

Ha 179

Am 179





Turke  
HERMENEUTIC,

Oder  
**Anleitung,**

Die ganze Heilige Schrift recht  
zu verstehen, und heilsamlich zu  
gebrauchen,

Für Alle und Jede,

Insonderheit aber für

Die Jugend und Einfältige  
abgefasst

Von

Joh. Just von Linem,  
Predigern zu Osterweddingen im Herzogthum  
Magdeburg.

Anderer Theil.

Nebst einem Anhang von Johanne und Paulo  
als den besten Auslegern der Heil. Schrift.

Magdeburg, gedruckt und zu finden bey sel. Johann Siegelers  
nachgelassener Wittwe. 1736.